Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse: Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6039, Verlag 698, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die „Rheinische Volkszeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, vorm. 11 Uhr. Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Stienne), Marktstraße 9 und Eltville (B. Fabisz), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. — Ueber 200 eigene Agenturen.

Samstag 12 Mai

Bezugspreis für das Vierteljahr 2 Mark 25 Pfg., für den Monat 75 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 67 Pfg., monatlich 89 Pfg. mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Nr. 111 — 1917

Regelmäßige Frei-Beilagen: Wöchentlich einmal Illustriertes „Religiöses Sonntagsblatt". Zweimal jährlich: Gemeinnütziger Nationaler Zeichen-Gutschein. Einmal jährlich Jahrbuch mit Kalender.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geucke

Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Dr. Fr. Geucke; für den anderen redaktionellen Teil Julius Stienne-Oestrich; für Geschäftliches und Anzeigen H. J. Dahmen, sämtlich in Wiesbaden. Druck, Redaktionsdruck und Verlag von Hermann Rauch in Wiesbaden.

35. Jahrgang.

„Behütet uns vor der Hungersnot"

„Die Stunde ist da!"

Von militärischer Seite wird uns geschrieben:

„L'heure est venue! Confiance et courage! Vive la France!" („Die Stunde ist da! Vertrauen und Mut! Es lebe Frankreich!") Diese zehn Worte waren General Nivelles Stichwort zur Siegesschlacht. Seit Monaten war alles vorbereitet worden. Seit Monaten wartete ganz Frankreich mit seinem während des Winters zu rücksichtslosem Angriff gedrillten Heer auf diesen Augenblick. In Hunderten von Befehlen hatte der Oberkommandierende, hatten die Führer aller Grade für das ungeheure militärische Drama, das sie vorbereiteten, die Rollen und Aufgaben verteilt, durchgeprobt und bis in die kleinste Einzelheit hinein ihr Programm von Viertelstunde zu Viertelstunde, ja von Minute zu Minute festgelegt. Nicht eine Schlacht war dem Soldaten und der Welt versprochen, sondern ein großes militärisches Effektstück. Es galt die berühmte „charge furieuse", die Schlußattacke der Pariser Kavallerie bei der alljährigen Parade auf dem Longchamp zum 14. Juli, ins Riesenhafte zu übertragen.

Und neben der eingehenden und sorgfältigen Einstudierung des ungeheuren Schauspiels ging eine wohlüberlegte, in ihren Mitteln — zu denen auch kinematographische Vorführungen von der großen Wirkung der französischen Artillerie gehörten — sich immerfort steigernde seelische Beeinflussung des für diese Art der Bearbeitung so ungemein empfänglichen Franzosen. In immer erneuten Aufrufen wurden ihm neben glühendem Haß die Verachtung des Feindes eingeimpft, neben dem unbedingten Vertrauen zur eigenen Führung der felsenfeste Glaube an die unfehlbare Wirkung der vorbereiteten Kampfmittel. „Stürzt euch auf euren unwürdigen Gegner!" heißt es in einem der aufgefundenen Befehle, „wenn Ihr aus den Gräben steigt, werden neben euch die Helden schreiten, die in den vergangenen Schlachten gefallen sind!"

Aufschieben ließ die Entscheidungsschlacht sich nicht. Die Welt wartete, die bis zur Siedeglut erhitzte Hoffnung der Armee und des Landes verlangte gebieterisch die Entladung; die Enttäuschung der Führung durfte unter keinen Umständen nach unten hin bis zur Abkühlung des Angriffsgrisses der Truppe wirksam werden. So galt es denn, auf die Seele des Planes, auf das unmittelbare Zusammenwirken mit den Engländern, zu verzichten und sobald als irgend möglich in zwei getrennten Sturmkeilen dort vorzustoßen, wo man den Feind noch in seiner alten Stellung fand. Dabei bildete man sich entweder ein oder gab sich doch wenigstens den Anschein, zu glauben, daß die Rückzugsbewegung des Gegners bereits ein erster Erfolg, ein Sieg ohne Schlacht, der Anfang des seit drei Jahren sieberhaft ersehnten großen Zusammenbruchs sei.

Und als am Abend des 15. April der General Nivelle seinem auf den höchsten Grad der Spannung erhitzten Heer das Zeichen zum Sturm gab, da tat er es mit jenem letzten Befehl, den er in Hunderttausenden von hektographierten Zetteln jedem einzelnen Soldaten in den Tornister steckte: er bestand nur aus diesen Worten: „Die Stunde ist da! Vertrauen und Mut! Es lebe Frankreich!" Grund zum Vertrauen war noch überreich vorhanden. Die technische Vorbereitung der Angriffsschlacht, gestützt auf die Erfahrung des Dauerringens an der Somme, übertraf jede Vorstellung der Vergangenheit. Der gewaltigen Haupteinbruchsstelle gegenüber war hinter der französischen Front eine „Angriffsfestung" entstanden, ausgebaut mit allen Mitteln einer bis in die letzte Verfeinerung durchgebildeten Ausnützung aller artilleristischen und technischen Möglichkeiten. Die Stoßarmee war inmitten des Riesenapparats, an dessen täglichem Anblick sie sich berauschen durfte, in der Angriffsgliederung untergebracht. Mochte der deutsche Flieger diesen ganzen stolzen Aufbau entdecken: Der Ausdruck des sicher herausbrausenden Unheils konnte nur dazu beitragen, in den Reihen des Feindes, bei Führung wie Truppe, Erschütterung zu verbreiten. Stand doch in diesem Hügelgelände westlich Reims seit fast einem halben Jahre ganz Frankreich im Felde, das militärische, das wirtschaftliche, das bürgerliche: eine furchtbar drohende Wolke, zu vernichtender Entladung bereit. Die letzt ersonnenen Werkzeuge der Kunst des maschinellen Massenmordes waren gehäuft: Hannibals Schlachtelefanten ins Moderne übertragen, so standen an einer Haupteinbruchsstelle in zwei Gruppen ein halbes Hundert Tanks bereit, den Gegner niederzutrampeln. Ueberall auf kunstvoll angeordneten Gleissystemen schoben sich eisengepanzerte Batteriewagen schwersten Kalibers vor. Und inmitten harrend Frankreichs beste, bewährteste Kerntruppen, ausgeruht und nach allen jüngst erst durchgeprobten Angriffsmethoden ausgebildet, in bunter Reihe gemischt mit marokkanischen Wüstensöhnen und zähnefletschenden Senegalnegern!

Ein Trommelfeuer riesigster Kaliber hatte fast eine Woche hindurch und länger die vorderen Linien der Verteidiger zugedeckt und tief ins Hinterland hineingeschlagen. Es konnte nicht anders sein: die deutsche Infanterie war völlig vernichtet, die genauestens ausgespähte Artillerie ausgeräuchert und ausgebrannt. Der Sturm durfte gewagt werden. Er mußte schon am ersten Tag über die gesamte Schlachtfront der Deutschen hinweg bis tief und befreiungsleidgende Gebiet hinein fast hemmungslos vordringen. In drei Haupthöhen sollte der Durchbruch die schwachen Stellen des Verteidigungsgerüstes durchstoßen; dann mußte, was dagegen lag, von selbst mitfallen. So warfen sich am Morgen des 16. April die Angriffsmassen des Westflügels in die Engtäler herein, welche von Süden zu jenem langgezogenen Bergrücken emporsteigen, auf dessen First der Chemin des dames entlangläuft. Zur gleichen Stunde wälzten sich die Eisenkolosse der Tanks am nördlichen Aisne-Ufer gegen die sanfteren Hänge von Pouvais vor als Sturmbock eines Nordost-Stoßes von 20 Kilometer Breite. Seine Aufgabe war, als linke Backe einer kolossalen Zange um den Bergstock des Brimont herumzugreifen. Eine dritte Angriffsgruppe bildete zu dieser Zange die rechte Klaue. Ihre Aufgabe war es, aus der Linie Prunay—Auberive in 18 Kilometer Frontbreite vorstoßend durch den Waldgürtel von Moronvilliers—Nauroy hindurch den Langbingezogenen und von einzelnen kahlen Köpfen überragten Bergstock zu übersteigen, der zwei Jahre hindurch hier der deutschen Stellung einen festungsartigen Stützpunkt geboten hatte. Im weiteren Vordringen sollte die Zange sich schließen, so hier im Nordosten von Reims die Gesamtheit der zwischen Reims und Auberive aufgerieben deutschen Streitkräfte zu einem wehrlosen Knäuel zusammendrücken und einem deutschen Sedan entgegenzwingen. Damit war in die deutsche Westfront eine meilenbreit klaffende Bresche gerissen. Durch sie konnte die sprungbereite Armeereserve, woran die endlich entfesselte Wage der schon unzählige male vergeblich bereitgestellten Reitermassen sich hindurchwälzen und weit im Norden zenseits der Maas ihre Vereinigung mit den durchbruchsgeschwobern Haigh's vollziehen.

Der Riesenplan ist gescheitert. Die Spitze des Angriffskeils ist zerbrochen, die Backen der Zange klaffen noch heute so weit wie zu Anfang. Nivelle ist in unseren vordersten Gräben liegen geblieben. Der Abend des ersten Schlachttages sah von Soissons bis Craonne folgendes Bild: Wohl hatten die feindlichen Sturmtrupps an diesen Stellen unsere vordersten Gräben überstiegen. Aber in diesen Gräben und über ihre Ränder hinaus türmten sich nun blaugrüne Leichenberge. Von den 50 Tanks lagen 32 in langer Reihe niedergemähert als wrmlose Eisenklumpen. Aber auch weiter rückwärts, wo die geschlossenen Angriffsmassen dem Befehl zum Nachstoß folgend sich heranwälzten, hatte das Vernichtungsfeuer unserer unerschütterten Artillerie den planmäßigen Aufbau ihrer Sturmgewerte an den Boden genagelt. Und auf dem tiefgegliederten Artilleriesystem des Gegners standen bei finkender Nacht die Qualmtürme unserer schweren Einschläge, lafteten die fahlen Schwaden unserer Gasgranaten. In einmütigem Zusammenwirken hatten alle Waffen des kronprinzlichen Heeres, hatten Truppen aller deutschen Stämme den Sieg erzwungen. Der Sieger hatte die Angriffsmaschinerie entschleiert und, dem feindlichen weit überlegen, auch in den Kampf eingegriffen. Dankbar erkennt die Infanterie, die in immer erneuten Gegenstößen kleiner und kleinster Teile dem Feinde die errungenen Vorteile immer wieder entriß, die hingebende Unterstützung der fernwirkenden Schwesterwaffe an. Aber was wäre die Feuerschlacht ohne ihre Nährmutter, die Kolonne?! Auf den Schlachtfeldern um Reims hat sie sich vollwertig neben jede fechtende Waffe gestellt.

Warum der Stoß in der Champagne, der Ansatz der rechten Zangenbrücke — um im Bilde zu bleiben — erst am zweiten Schlachttage, am 17. April einsetzte, das zu beurteilen, ist der Verteidiger auf Vermutungen angewiesen. Der Anfangserfolg war hier um ein geringes günstiger als das Schicksal des Hauptangriffs. Er überflutete den beherrschenden Höhenrücken. Hier aber prallte er wider die zum Gegenstoß herangeführten Rückhaltkräfte, und im Ringen Mann wider Mann bewies der deutsche Fußsoldat seine alte Ueberlegenheit über den Erbfeind. Die Reste der Sturmkolonnen wurden über den Hang zurückgeworfen. Gleichzeitig mit der Südschlacht vollzog sich an deren Westflanke der Abschluß unserer Siegfriedbewegung. Dort verhinderten in zähem Beharrungstrotz unsere Sicherungstruppen weitere französische Massen, die vom Westen her den Schulterpunkt unserer Siegfriedstellung eindrücken sollten, an jeder Einwirkung auf den Verlauf der Hauptschlacht. Auch hier haben die Angreifer ihr Ziel Laon nicht von weitem zu sehen bekommen.

*

Die phantastischen Hoffnungen und die grauenvolle Enttäuschung Frankreichs spiegeln sich in Haltung und Aussagen der Tausende von Gefangenen wieder, die — ein vorher niemals dagewesener Vorgang! — der Angreifer in der Hand des Verteidigers lassen mußte. Am Morgen der Schlacht flammte der Elan und die Siegeshoffnung, das Einzelschicksal übergoldend, noch aus dem Auge der Gefangenen, ein aus Hochmut und Verachtung gemischtes Gefühl zuversichtlicher Ueberlegenheit lag auf all ihrem Wesen. Aber von Stunde zu Stunde färbte sich das Bild grauer und grauer. Und was in den Abendstunden hinter unseren Linien eingebracht wurde, trug die schwarzen Schatten verzweifelnder Verdüsterung und des gleichen grauvollen Verzichts, der auch aus den französischen Heeresberichten seine unmißverständliche Sprache redet. Unter seinen gewundenen Zugeständnissen verschleiert sich nur schlecht das tiefe Entsetzen über den jammervollen Zusammenbruch einer letzten, aber auch zuversichtlichen Hoffnung. Wie mag dies schreckliche Erwachen erst im französischen Volke wirken?! Vom 18. April bis zum 8. Mai sind die örtlichen Angriffe der Franzosen — wenigstens an der Aisne-Front — nirgends über die Verhältnisse des Stellungskampfes hinausgegangen. Was immer Frankreichs und Englands Entschlüsse für die Fortführung des innerlich nunmehr völlig sinnlos gewordenen Kampfes sein mögen — ihre letzten Verzweiflungsstürme erwartet an der Westfront ein kampferprobtes, siegbewußtes deutsches Heer.

Der deutsche Bericht

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 11. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front Rupprecht von Bayern:

Die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien erreichte gestern an der ganzen Kampffront von Arras größere Heftigkeit. Teilvorstöße der Engländer bei Fresnoy, Roeux und zwischen Monchy und Cherisy blieben erfolglos. Bei einem Versuch, Bullecourt durch Umfassung zu stürmen, wurde der Feind abgewiesen.

Front des deutschen Kronprinzen:

Nach verhältnismäßig ruhigem Vormittag hat gegen Abend die Kampftätigkeit zwischen Soissons und Reims wieder zugenommen. Stärkerer Artilleriekampf aller Kaliber entwickelte sich besonders an der Straße Soissons—Laon, beiderseits von Craonne, längs des Aisne-Marne-Kanals, in der Champagne und stellenweise auch in den Argonnen. Starke französische Angriffe zwischen dem Winterberg und der Straße Corbeny—Berry au bac, sowie bei Prosnes schlugen fehl.

Front Albrecht von Württemberg:

Keine besonderen Ereignisse.

*

Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer wurden am 10. Mai achtzehn feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon zum Absturz gebracht. Leutnant Frhr. v. Richthofen zwang seinen 22., Leutnant Gontermann seinen 20. Gegner.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die Gefechtstätigkeit blieb gering.

Mazedonische Front:

Erneute Angriffe der Franzosen und Serben zwischen der Cerna und dem Wardar konnten an der für die Ententetruppen verlorenen Schlacht nichts mehr ändern; sie wurden restlos abgeschlagen. Aus den Truppenmeldungen geht hervor, daß der Feind in seinen dreitägigen ergebnislosen Angriffen besonders schwere Verluste erlitten hat.

Abendbericht

Berlin, 11. Mai, abends. (W. B. Amtl.) An den Kampffronten im Westen ist die Lage unverändert.

Die Kämpfe im Westen

Basel, 11. Mai. (W. B.) Nachdem der umfassende Angriff der Engländer auf Bullecourt am 10. Mai 5 Uhr 30 morgens blutig gescheitert war, beschränkte sich die Kampftätigkeit bei Bullecourt auf Handgranatenkämpfe. Die gemeldeten kleinen Teilvorstöße am Abend bei Fresnoy, Roeux und zwischen Monchy und Cherisy wurden bald durch unser Sperrfeuer angehalten, bald durch Maschinengewehrfeuer zurückgewiesen.

Im Raume von St. Quentin wurden starke feindliche Patrouillenvorstöße bei Avricourt und nördlich St. Quentin unter empfindlichen Verlusten für den Gegner abgeschlagen. Das Artilleriefeuer war wenig lebhaft. Das Feuer unserer Geschütze rief mehrfach Brände und Explosionen in den feindlichen Batteriestellungen hervor.

An der Aisne säuberte freiwillig ein märkisches Regiment unter Führung seines jungen bewährten Führers durch überraschenden Vorstoß ein Franzosennest, westlich Froidmont-Ferme. Um 4 Uhr 40 morgens wurde am 10. Mai bei Corbeny ein feindlicher Vorstoß durch unsere Handgranatenwerfer abgewiesen. Beiderseits Chevreux sowie südlich Corbeny lag auch am Nachmittag heftiges Feuer auf unseren Stellungen, das gegen 7 Uhr abends zum Trommelfeuer anwuchs und sich auf unsere Stellungen am Winterberg ausdehnte. Die abends 8 Uhr östlich des Winterbergs bis zur Straße Corbeny-Berry au Bac in mehreren Wellen angreifenden Franzosen wurden verlustreich zurückgeworfen. An einer Stelle drangen sie in 70 Meter Breite in unsere Gräben ein, die indessen im Gegenstoß bis auf ein kleines Franzosennest wieder gesäubert wurden. In der Gegend Berry au Bac brachte eine deutsche Patrouille am Vormittag des 10. Mai Gefangene und 2 Maschinengewehre zurück. Nach der Anzahl der vor unseren Stellungen liegenden Gefallenen müssen die französischen Verluste bei ihrem am 9. Mai gescheiterten Angriff nordwestlich Bermericourt sehr schwer gewesen sein. Mehrere hundert gefallene Franzosen liegen allein vor der Front eines feindlichen Bataillons.

In der Champagne, wo besonders das Höhengelände nördlich der Linie Prunay-Fresnes unter heftigem feindlichem Feuer lag, wurden 6 Uhr 30 vormittags zwei feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen nordwestlich Prosnes glatt abgewiesen. Südlich St. Marie a Py brachten Stoßtrupps eine Anzahl Franzosen und ein Schnellladegewehr aus den französischen Gräben zurück.

Die Erfolge zur See

21 000 Tonnen

Berlin, 10. Mai. (W. T. B. Amtlich.) Neue U-Booterfolge im Atlantischen Ozean: 4 Dampfer und 3 Segler mit 21 000 Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. folgende: Der bewaffnete englische Dampfer „Hamilkar" (4911 Tonnen) mit einer Ladung Zucker, ferner zwei große bewaffnete Dampfer und ein Dampfer mit einer Ladung anscheinend Baumwolle, deren Namen nicht festgestellt werden konnte. Die drei Segler hatten Holz für England geladen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ein kühnes Tauchbootunternehmen

Amsterdam, 10. Mai. (W. B.) Der Ymuidener Berichterstatter des „Amsterdamer Handelsblads" meldet, daß ein als Fischerfahrzeug verkleidetes deutsches U-Boot vorige Woche in einen schottischen Hafen an der Ostküste eingedrungen sei, dort den norwegischen Dampfer „Gerda" versenkt und ein anderes Schiff beschädigt habe.

Der Mißbrauch der spanischen Flagge

Berlin, 11. Mai. (W. B. Amtlich.) Am 4. Mai sichtete eines unserer U-Boote im Sperrgebiet der Biscaya, etwa 25 Seemeilen nördlich Bayonne, sechs mit nördlichem Kurs neben einander fahrende Fischdampfer, von denen der auf dem Ostflügel stehende die spanische Flagge und Neutralitäts-Abzeichen führte. Der Kommandant des U-Bootes beschloß, die vermeintlichen spanischen Fahrzeuge zunächst anzuhalten in der Annahme, daß sie infolge fehlerhafter Navigierung und ungewollt in das Sperrgebiet geraten wären. Auf den Signalbefehl des U-Bootes zum Stoppen drehte ein Teil der Fischdampfer auf das U-Boot zu, der andere Teil versuchte zu entkommen. Von ersteren führten zwei Dampfer weiter Flaggen noch Abzeichen, einer spanische Neutralitäts-Abzeichen, aber keine Flaggen, ein vierter eine nicht erkennbare Flagge. Das U-Boot verlegte den Dampfern nunmehr den Weg und schoß alsdann einen Warnungsschuß ab. Unmittelbar darauf eröffneten drei von den Fischdampfern das Feuer, auf das U-Boot. Im Verlaufe des sich entspinnenden Artilleriekampfes wurde ein Fischdampfer durch Geschützfeuer versenkt, drei weitere niedergekämpft und später mit Sprengpatronen versenkt. Hierbei wurden zwei französische 3,7 Zentimeter-Geschütze mit Munition erbeutet. Die übrigen beiden Fischdampfer, die deutlich erkennbar spanische Abzeichen und Flaggen führten und anscheinend spanischer Nationalität waren, entkamen. Der Vorfall zeigt, daß die Franzosen zur Bekämpfung unserer U-Boote nicht davor zurückschrecken, spanische Fischerfahrzeuge auf das schwerste zu gefährden, indem sie sich ihnen anschließen, um sie als Deckung für ihre U-Bootfallen zu benutzen.

Deutsch-schwedische Verhandlungen

Berlin, 12. Mai. Die Behauptung, daß Schweden die Freigabe seiner in englischen Häfen liegenden Getreideschiffe durch Oeffnung der Kogrundrinne für Frachtdampfer erkauft habe, entspricht nicht den Tatsachen. Außer mit England führt Schweden auch mit Deutschland Verhandlungen über die Gestaltung der Handelsbeziehungen. Diese Verhandlungen sind dem Abschluß nahe.

Die Wirkung der U-Boote

Berlin, 12. Mai. Ein verbreitetes Pariser Blatt bringt laut „Deutscher Tageszeitung" einen Leitartikel: „Behütet uns vor der Hungersnot!", worin es u. a. heißt: Die Gefahr sei groß, die Entente setze die einzige Hoffnung auf Amerika, dessen Schiffe die Verluste ersetzen sollten, die durch die Tätigkeit der Tauchboote entstanden seien. Es heiße jetzt keine falsche Scham mehr haben, und sofort alle von Deutschland eingeführten Maßnahmen einzuführen. Man gebe uns sofort Brotkarten, Fleischkarten, Milchkarten, sonst werden wir alle Leiden von Ausgehungerten und Belagerten erfüllen, während wir eigentlich die Angreifer sind.

Zum U-Bootkrieg schreibt der „Temps": Es sei unbestreitbar, daß dessen Wirkungen in beträchtlichem Maße zunehmen und die Verproviantierung der Alliierten an Nahrungsmitteln und Waffen in Frage stellte.

Der österreichische Bericht

Wien, 11. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Wesentliches.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Am unteren Isonzo beiderseits lebhafte Fliegertätigkeit.

Grausige Zahlen

(EV) Je länger der Krieg dauert, umso mehr wenden wir unseren Blick auf die Schrecken, die das furchtbare Morden im Gefolge hat. Es gibt so manches traurige Kapitel in der Weltgeschichte, der Krieg 1914/17 wird für kommende Geschlechter das traurigste sein. Auf dem ganzen Erdenrund sprach man von Kultur und Zivilisation, von Menschenglück und Völkerfriede, da wurde aus tausend Schlünden Tod und Verderben gespieen. Grausame Tyrannen, Menschenschinder und Menschenschlächter kennt die Geschichte genug, aber was sind sie alle zusammengenommen gegen die für diesen Krieg verantwortlichen Hetzer der feindlichen Länder! Millionen von Menschen sind ins Grab gesunken; die Blüte aller Nationen ist geknickt. Der Reichtum jedes Landes beruht in der Hauptsache auf der Bevölkerung. Dieses volkswirtschaftliche Grundgesetz hat in den letzten Jahren zum Schaden des ganzen dem privatwirtschaftlichen Interesse weichen müssen. Der männermordende Krieg verschüttet nun weiter die Reichtumsquelle zum Teil. Es werden uns in künftigen Tagen die Hände fehlen, durch die alle Völker groß geworden sind. Noch im ersten Jahre erzählten uns oberflächliche Versammlungsredner, daß jeder Krieg eine Eisenkur für die Völker bedeute. Ja, das war einmal! Der Krieg der Neuzeit verlangt einen zu hohen Einsatz, der nicht in Jahrzehnten, vielleicht überhaupt nicht zu ersetzen ist. Mit den Milliarden, die der Krieg verschlang, mit der Arbeit für den Organismus des großen Kampfes hätte man die Sümpfe und Urwälder fast der ganzen Welt in blühende Weizenfelder verwandeln können. Nun aber ist so mancher Fortschritt auf hundert Jahre erstickt, wir und unsere Kinder werden dafür zu arbeiten haben, daß die „gute alte Zeit" wiederkehrt. Noch häufig werden wir an die Tage zurückdenken, da die große Prüfungsstunde noch nicht über die Völker hereingebrochen war.

In neuerer Zeit werden wieder Schätzungen über Verluste und Kosten des Weltkrieges angestellt. Zu sieben Millionen Toten und fünf Millionen Invaliden kämen neun Millionen Verluste durch Geburtenrückgang. Die Verschuldung Europas ist in den drei Kriegsjahren von rund 100 Milliarden auf 450 Milliarden gestiegen. Ob diese Zahlen genau zutreffen oder nicht, ist nebensächlich angesichts der ungeheuren Verluste, die der Weltkrieg gebracht hat. Ja, wenn die Not und die Sorgen mit dem Kriege ihr Ende erreichten! Doch daran ist nicht zu denken. Sehen wir einmal von der Welthungersnot ab, über die so viel geredet und gesprochen wird. Wir hoffen noch immer, daß es nicht so weit kommen, daß ein großes Sterben durch Hunger nach dem Kriege nicht eintreten wird. Aber jedenfalls werden wir um unser Dasein schwer zu kämpfen haben. Die Zeit des Luxus und des Genusses ist für absehbare Zeiten dahin, in harter Arbeit werden wir die Schuld abzutragen haben. Das Dreifache an Steuern gegen früher — diese Zahl besagt viel, wenn auch nicht alles. Hätte der Krieg nach einem Jahr sein Ende erreicht, dann hätte jedes Volk leicht die Lasten tragen können. Aber jetzt sind die Kosten zu groß geworden. Die lange Dauer des Krieges wird sich in der Zukunft noch einmal furchtbar rächen. Und dann dürfte die Tat des deutschen Kaisers, der den Krieg abbrechen wollte, als einer der größten Lichtpunkte in dem Ringen bewertet werden. Für uns ist es ein Gefühl der Genugtuung, daß wir den Krieg weder gewollt noch unnötig verlängert haben. Die Verantwortung tragen einzig und allein unsere Feinde, trägt vor allem England, das immer neue Opfer auf die Schlachtbank führte.

Der rücksichtslose Kampf ist noch immer der wohltätigste. Rücksichts- und hemmungslos dürfen jetzt unsere Unterseeboote operieren. Wo ständen wir ohne sie? Ohne sie könnte der Krieg in den Schützengräben ewig dauern, wenn die Heimat nur Stand hielte. Jedenfalls ist sicher, ohne unsere U-Boote würde Großbritannien noch weit länger den Krieg führen, als ihm jetzt möglich sein wird. Viel neutrale Völker sind erbittert über die Vorgänge zur See, andere haben sich dem Konzern unserer Feinde angeschlossen. Und doch, sie alle verkennen, daß dieser rücksichtslose Krieg ein Wohltäter der Menschheit ist, weil er dem größten Friedenshindernis die Waffe aus der Hand nimmt. Fast unerträglich gewordenes Leid hat alle Völker erfaßt — so schreibt Papst Benedikt XV. Daran ist in der Tat nicht zu drehen und zu deuteln. Die grausigen Zahlen, die Entbehrungen, können heute noch nicht in vollem Umfange übersehen werden. Aber sie kommen ans Tageslicht und dann wird in den Ländern unserer Feinde für so manchen die Stunde der Verantwortung anbrechen.

Die Hoffnung des Papstes

Der Heilige Vater hat am 5. Mai folgendes Schreiben an den Kardinalstaatssekretär Gasparri gerichtet:

„Herr Kardinal! Mit dem von Uns am 27. April 1915 an Pater Crawley Boevey gerichteten Schreiben dehnten Wir auf alle, welche ihr Haus dem heiligsten Herzen Jesu weihten, die zwei Jahre vorher durch einen Gnadenakt unseres Vorgängers Pius X. den Familien der chilenischen Republik bewilligten Ablässe aus. Damals lachte uns frisch und heiter die Hoffnung entgegen, daß der zur Glückseligkeit des häuslichen Herdes angerufene Erlöser die unendlichen Schätze der Milde und Demut seines geliebtesten Herzens ausbreiten und alle Seelen bewegen werde, die väterliche Mahnung zum Frieden zu berücksichtigen, die wir Uns entschlossen in seinem erhabenen Namen den kriegführenden und ihren Häuptern am ersten Jahrestag des Ausbruchs des gegenwärtigen fürchterlichen Krieges zu unterbreiten. Der Eifer, mit dem die christlichen Familien, selbst die Soldaten der verschiedenen Heere von jenem Tage an Jesus die seinem göttlichen Herzen so wohltuende Huldigung liebwerter Untertänigkeit darbrachten, ließ Unsere Hoffnung erstarken und ermutigte Uns, Unseren väterlichen Ruf nach Frieden lauter ertönen zu lassen.

Wir bezeichneten alsdann den Völkern den einzigen Weg, um mit Ehre und Vorteil für jedes derselben ihre Zwietracht beizulegen, indem Wir die Grundlagen vorzeichneten, worauf, um dauerhaft zu sein, die künftige Ordnung der Staaten aufgebaut werden sollte, beschworen Wir sie im Namen der Menschheit die Absicht der gegenseitigen Vernichtung aufzugeben und einen entsprechenden gerechten Vergleich anzubahnen; aber Unsere schmerzerfüllte Stimme, die das Aufhören des ungeheuren Krieges, der den Selbstmord des gebildeten Europas bedeutet, an jenem Tage und auch weiterhin erflehte, verhallte ungehört. Es hat den Anschein, als ob die trübe Meeresflut des unter den kriegerischen Nationen sich ausbreitenden Hasses noch höher steige und daß der Krieg, indem er in seine schreckensvolle Wirbel noch andere Länder mit hineinzieht, den Verfall und das Elend verdoppele.

Dennoch wankt Unser Vertrauen nicht! Sie wissen es, Herr Kardinal, der Sie mit Uns in sehnsüchtiger Erwartung des herbeigewünschten Friedens leben und leben. In der unaussprechlichen Beklemmung unserer Seele und unter den bittersten Tränen, die Wir über die furchtbaren, durch diesen schrecklichen Orkan veranlaßten Schmerzen der kriegführenden Völker vergießen, freut es Uns hoffen zu können, daß der ersehnte Tag nicht mehr fern ist, an dem alle Menschen, die Kinder, gleichen himmlischen Vaters, sich wieder als Brüder betrachten werden. Die fast unerträglich gewordenen Leiden der Völker haben den allgemeinen Wunsch nach Frieden schärfer und mächtiger hervortreten lassen. Möge der göttliche Erlöser wegen der unendlichen Güte seines Herzens bewirken, daß sie, vollbewußt ihrer Verantwortung vor Gott und vor der Menschheit, nicht länger der nach Frieden dürstenden Volksstimme widerstehen. Daher möge zu Jesus häufiger demütig und vertrauensvoll, namentlich in dem seinem heiligsten Herzen geweihten Monat das Gebet der bedrängten menschlichen Familie emporsteigen und das Zurückweichen der schrecklichen Geißel erflehen.

Der Heilige Vater rät jedem, durch häufige Beichte sich von den Sünden zu reinigen und durch den Empfang der hl. Kommunion mit dem Herzen Jesu zu vereinen."

Deutscher Reichstag

Berlin, 11. Mai.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst kleine Anfragen.

Abg. Heckscher (fortschr. Vp.) fragt: Im englischen Unterhause hat ein Mitglied des Kabinetts, Lord Cecil, die Nachricht, die Deutschen zögen Fett aus Soldatenleichen, als „nicht unglaubwürdig" hingestellt. Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um dieser erbärmlichsten („Bravo!") aller englischen Verkündungen wirksam entgegenzutreten?

Staatssekretär Zimmermann: Die Behauptung ist erst in der französischen Presse aufgetreten. Die Erfinder dieser Nachricht scheinen sich den Umstand zunutze gemacht zu haben, daß es deutsche Kadaververwertungsanstalten gibt. Daß es sich dabei um Tierleichen handelt, darüber ist sich natürlich auch bei den Feinden kein Vernünftiger im Unklaren. Der Umstand, daß das französische Wort cadavre sowohl Tier- wie Menschenleichen bedeutet, ist dahin mißbraucht worden, diese infame Lüge in die Welt zu setzen, um bei der urteilslosen Menge gegen uns zu hetzen. Im neutralen Auslande sind wir strafrechtlich eingeschritten! („Bravo!") Diese Bemühungen haben insofern Erfolg gehabt, als eine Reihe von Zeitungen des neutralen als auch des feindlichen Auslandes die Unrichtigkeit dieser Behauptung zugegeben haben. Um so unerhörter ist es, daß kürzlich im englischen Unterhaus Lord Cecil die Nachricht als „immer nicht unglaubwürdig" hingestellt hat. („Hört, hört!" und „Pfui!") Daß er das niederträchtige Gerücht geglaubt hat, scheint völlig ausgeschlossen. er wollte Abscheu gegen uns erwecken, namentlich im Orient und besonders bei den Indern, deren religiöse Gefühle verletzt würden. Der Inhalt der Erklärung des Vertreters der englischen Regierung der vor dieser Ehrabschneidung nicht zurückschreckte, richtet sich von selbst! („Bravo!")

Abg. Frhr. v. Richthofen (natl.) fragt: In Pressemeldungen wird behauptet, daß englische Behörden im besetzten Ostafrika die Annahme der deutschen Silberrupien verweigern. Ist dies zutreffend?

Geh.-Rat Kalkmann: Direkte Meldungen liegen hierüber nicht vor.

Abg. Malkewitz (kons.) fragt nach der Vorsorge gegen die Papiernot, die demnächst die Berliner Zeitungen am Erscheinen hindern werde.

Ministerialdirektor Müller: Die Frage und die Antwort in dieser Angelegenheit, die zu einem Telegrammwechsel zwischen den großstädtischen Verlegern und dem Reichskanzler führte, sind durch die Presse bereits veröffentlicht worden. Die Schwierigkeiten sind im Kohlenmangel begründet. Wir hoffen, daß die Zeitungen diesen Umständen Rechnung tragen und ihren Papierverbrauch vorübergehend einschränken werden.

Darauf wird die Beratung der

Ernährungsfragen

fortgesetzt.

Bayrischer Ministerialdirektor Huber gibt Auskunft über die Maßnahmen gegen die Malzschieberei.

Abg. Hoff (fortschr. Vp.): Mit einer erfreulichen Offenheit hat Präsident v. Batocki zugegeben, daß schwere Fehler gemacht worden sind. Dieses Zugeständnis wird auf Verständnis stoßen. Wir verlangen, daß für die Zukunft daraus gelernt wird, und daß die Fehler beseitigt werden. Der Redner zollt sodann den Leistungen der landwirtschaftlichen Bevölkerung Bewunderung.

Abg. Heck (natl.): Die Schwierigkeit der Ernährung der Großstädte fühlen wir am eigenen Leibe. Aber auch auf dem Lande fehlt es nicht an Verständnis für die Städte und die Industriegegenden. Das beweist die Hindenburgspende, die Aufnahme der Stadtkinder und nicht zuletzt die heimliche Versorgung vieler Städter. Die Schwierigkeiten sind entstanden durch das Defizit zwischen der Ernteschätzung und dem Ernteausfall. Die Tierhaltung ist nicht daran schuld. Hinzu kommt ferner die Tätigkeit der Brotkartenfabriken und der Malzschieber. Ich bin froh, daß wir mit einem guten Viehstand in den Krieg hineingegangen sind; andernfalls hätten wir nicht mehr durchhalten können. Die Landwirte werden ihr Bestes tun bis zu einem guten Ende. (Beifall.)

Abg. Rösicke (kons.): Die Kartoffelnot war nicht auf die Landwirtschaft zurückzuführen, sondern auf die verkehrten Maßnahmen der Behörden. Die Bauern lieferten, aber Transportmittel wurden nicht gestellt. Die Verordnungen jagten einander. Wäre mit den Arbeitern so umgesprungen worden (Zurufe rechts: „So etwas riskiert man nicht!), dann kämen wir aus den Streiks nicht heraus. (Abg. Fischer (fortschr. Vp.) ruft: „Hetzrede!" Je mehr man die Landwirtschaft in den Stand setzt, ihre Aufgaben freudig zu lösen, desto sicherer können wir während des Krieges in die Zukunft blicken.

Abg. Rupp (dtsch. Fr.): Hut ab vor unserer Bevölkerung, die namentlich in den Großstädten während des letzten Winters unendliches geduldet und ausgehalten hat! („Bravo!") Mit dem Organisieren muß endlich aufgehört werden. Sobald den Großstädten Vorwürfe gemacht werden, erheben Sie Einspruch, werden aber der Landwirtschaft Vorwürfe gemacht, verteidigt sie niemand. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Millionen von Brotkarten sind zuviel ausgegeben worden. Wo bleiben die Gewinne der Kriegsgesellschaften?

Ministerialdirektor Müller: Die Zentraleinkaufsgesellschaft, deren Räume vom Vorredner als zu groß und zu teuer hingestellt wurden, ist keineswegs zu teuer untergebracht. Die Mietsverträge wahren durchaus das Interesse des Reiches. Der Gewinn aus dem Saccharin kommt der Reichskasse zugute.

Abg. Pospiech (Pole): Besondere Erbitterung besteht bei den Landwirten gegen den Viehhandelsverband. Die Spannung zwischen den Getreide- und den Viehpreisen muß herabgesetzt werden. Vor allem wird viel zu scharf in das Selbstversorgungsrecht der ländlichen Bevölkerung eingegriffen.

Darauf wird die Weiterberatung auf Samstag 11 Uhr vertagt.

Zur Lebensmittelfrage

Zurückerhaltene Nahrungsmittel

Beim letzten Weihnachtsfeste machte sich bekanntlich ein starker Mangel an Nüssen bemerkbar. Die in den Kleinhandel gebrachten geringen Mengen von Wal- und Haselnüssen wurden zu ganz außergewöhnlich hochgeschraubten Preisen verkauft, selbstredend mit der Begründung, es bestände eine große Knappheit. Jetzt mit einem Male nach mehr als vier Monaten tauchen plötzlich größere Mengen von Nüssen auf, die zu Preisen angeboten werden, die noch nicht die Hälfte der Dezemberpreise erreichen. Inzwischen sind die Nüsse schlecht und ranzig, auch vielfach, namentlich bei den Haselnüssen, im Innern von Käfern zerstört worden, so daß sie sich zur menschlichen Nahrung nicht mehr eignen. Nachforschungen, woher die Nüsse nun plötzlich gekommen sind, dürften angebracht sein.

Aus aller Welt

Aus Hessen. Warnung für preußische „Hamsterer"! Die hessische Regierung hat gegen das Kartoffelhamstern der Stadtbewohner auf dem Lande strenge polizeiliche Maßnahmen angeordnet. Die Ortspolizeibehörde und die Gendarmerie sind verpflichtet, alle Landwirte, welche Kartoffeln ohne Bezugsscheine abgeben, zur Anzeige zu bringen. Sind die Höchstpreise überschritten worden, dann tritt noch Bestrafung wegen Lebensmittelwuchers ein. Die Bahnzüge sind von der Gendarmerie regelmäßig nach gehamsterten Kartoffeln zu kontrollieren und alle Vorräte zu gunsten der Kommunalverbände ohne Vergütung zu beschlagnahmen. Außerdem sind die Besitzer gehamsterter Kartoffeln wegen Uebertretung der Bestimmungen betr. Ausfuhrverbot von Kartoffeln zur Strafanzeige zu bringen. Im Mainzer Hauptbahnhof wurden am Montagnachmittag nach einer Kontrolle des aus der Richtung Alzey einlaufenden Zuges durch die Mainzer Gendarmerie und die Bahnhofspolizei zahlreichen Frankfurter und Wiesbadener Frauen die gehamsterten Kartoffeln (etwa 20 Ztr.) konfisziert.

Die Felseninsel.

Eine Episode
aus den Kämpfen an der ostpreußischen Grenze.
Von W. Kabel.

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Ebenso stellte man für die Maschinengewehre geschützte Wände her, hinter denen die Bedienungsmannschaften vollkommen sicher waren.

Trotzdem man mit Feuereifer an der Armierung des Bootes geschafft hatte, waren doch drei Stunden vergangen, bis die Gertrud zum abermaligen Auslaufen fertig dalag.

Inzwischen hatte Günther immer nach dem Vater, der doch morgens von der Bahnstation zurück sein wollte, ausgeschaut.

Jetzt aber wars bereits halb acht und von dem Erwarteten war noch keine Spur zu sehen.

Dafür kehrte eine der Patrouillen zurück, die in Richtung der Oberförsterei Rassawen vorgeschickt worden war.

Der Gefreite, der sie geführt hatte, brachte recht böse Kunde mit.

Das Forsthaus war bereits von einer starken russischen Dragonerabteilung besetzt, mit der die fünf Leute der Patrouille sich eine ganze Weile herumgeschossen hatten.

Auf des jungen Hartwichs Bitte sandte Leutnant von Stetten nun einen ganzen Trupp in derselben Stärke die Straße entlang, auf der der Gutsbesitzer zurückerwartet wurde.

Dann erst bestieg die Besatzung wieder den neu erstandenen „Panzerkreuzer" und steuerte den alten Kurs, dem Fischerhäuschen zu.

Freilich — einen Nachteil, wenn auch einen geringen, hatte das Anbringen der vielen Eisenplatten doch gehabt: das Motorboot hatte etwas von seiner Schnelligkeit eingebüßt und lag auch infolge der Mehrbelastung tiefer im Wasser.

Immerhin waren diese kleinen Nachteile nicht so bedeutend, daß sie die Idee der Panzerung des Fahrzeuges als verfehlt erscheinen ließen. Im Gegenteil! Wie wertvoll dieser Gedanke des Unteroffiziers gewesen war, sollte sich noch des öfteren zeigen.

Wieder saß jetzt Leutnant von Stetten vorn in der Spitze neben einem Maschinengewehr, das zweite war in der Kajüte aufgestellt worden, wo es je nach Bedarf sowohl nach Back- wie nach Bordseite feuern konnte, und beobachtete durch sein Fernglas die schilfgedeckten ärmlichen Häuser.

Immer näher kam das Boot.

Und dann rief der junge Offizier mit unterdrückter Stimme den Seinigen zu:

„Achtung! Die Kerle stecken jetzt zum Teil in den Häusern, zum Teil hinter dem Grabenrand halb links. Gewehr 1 befeuert die Gebäude, das andere die Schützen in dem Graben."

Und zu Günther gewandt, dessen jugendliches Gesicht förmlich vor Eifer und Kampfesfreude glänzte, sagte er:

„Verlangsamen Sie etwas die Fahrt!"

Der nickte nur und tauchte wieder in den engen, benzinduftenden Maschinenraum unter.

Da schlugen auch schon die ersten Kugeln des Feindes klatschend gegen die Bordwand, und die Schutzschilde des im Vorderteil aufgestellten Maschinengewehres.

„Der Panzer hält", brüllte Mertens lachend. Und er zeigte auf eine starke Ausbuchtung, die die auf eine über den Bordrand hinausragende Platte jetzt auswies.

Der Leutnant faßte scharf auf.

Zweihundert Meter war das Boot noch entfernt — — jetzt hundertundfünfzig.

„Feuer! Gebt's ihnen!"

Und sofort setzte auch das nervenaufpeitschende Tack—tack—tack der beiden Maschinengewehre ein. Ohne Aufhören folgte ein Schuß dem andern.

Auch Leutnant von Stetten hatte eine Waffe ergriffen und feuerte ruhig und sicher auf jeden feindlichen Kopf, der drüben irgendwo auftauchte.

Die Wirkung dieser unerwarteten Kugelsaat zeigte sich sehr bald. Das gegnerische Feuer verstummte immer mehr. Nur noch in größeren Pausen knallte es von den Häusern, wo einige Schützen sich auch auf dem Dache eingenistet hatten.

Jetzt war die Gertrud dicht an der Anlegebrücke. Unteroffizier Mertens, der einen Bootshaken bereit gehalten hatte, suchte die Fischerkähne von ihren Ketten, mit denen sie an die Holzbrücke befestigt waren, loszureißen. Es gelang nicht.

Ohne der feindlichen Kugeln zu achten, arbeitete er mit aller Anspannung seiner Kräfte. Er stand jetzt hoch aufgerichtet auf dem breiten Bootsrand, zog und zerrte mit dem Haken. Die Ketten hielten.

Nun begannen die Russen auch wieder lebhafter zu feuern. Ein Geschoß schlug ihm jetzt die Stange aus der Hand.

„Runter in die Deckung, Mertens!" rief Leutnant von Stetten dem Waghalsigen zu.

Und als der Unteroffizier nicht gleich gehorchte: „Ich befehle es Ihnen!"

Da erst sprang Mertens hinter die schützende Bootswand zurück.

„Herr Leutnant haben ganz recht", sagte er dann, sich den Schweiß von der Stirne wischend. „Die Kähne sind das Leben eines preußischen Unteroffiziers nicht wert; ich weiß schon, wie wir den Dingern beikommen. Seit Tagen kein Tropfen Regen gefallen. Da muß das Holz hübsch verdorrt sein, soweit es nicht eben unter Wasser liegt."

Wenige Minuten später flog in den einen Kahn, dessen Boden ganz trocken war, ein mit Benzin getränkter Ballen Putzwolle, der aus dem Maschinenraum stammte, hinein. Ihm folgte ein kleinerer, der lichterloh brannte.

„Mertens, Sie sind wahrhaftig ein Genie", lachte von Stetten vergnügt, als sich jetzt das Feuer in dem Nachen schnell weiter verbreitete und auch auf die übrigen Kähne übergriff.

Jetzt erst schienen die Russen ganz zu begreifen, worauf es den Deutschen bei diesem Angriff angekommen war.

Ein Wutgebrüll ertönte hinter den Fischerhäusern hervor, neue Schüsse krachten.

Aber die Geschosse richteten nur an den Eisenplatten den einen Schaden an, daß sie die dünne Rostschicht absprengten und runde Einbuchtungen hervorriefen.

Stetten ließ jetzt die Maschinengewehre nur feuern, wenn der Gegner sich etwas aus seinen Deckungen hervorwagte.

Er wollte sparsam mit der Munition umgehen; man konnte ja nie wissen, wie bald man sie vielleicht nötiger gebrauchen würde.

Die Gertrud lag nun regungslos, nur von dem kaum merklichen Winde nach Ost zutreibend, da, während die Fischerkähne noch immer brannten und die Flammen jetzt auch das Holz der Landungsbrücke mit entzündeten.

Da — ein neuer Gegner griff ganz unerwartet in den Kampf ein.

Drüben, hinter dem Gehölz, in dessen Lichtung die Reste der Wachthäuser noch immer schwelten, plötzlich ein dröhnender Knall, gleich darauf das Sausen einer Granate in der Luft und ein lauter Platsch im Wasser, keine fünfzig Meter hinter der Gertrud.

Eine meterhohe Wassersäule stieg an der Einschlagstelle des Geschosses empor und hohe Wellen zogen in immer weiteren Kreisen wie spielend von dannen.

„Nun wird's ernst!" meinte Mertens, ironisch lächelnd. „Unser Kreuzer bekommt Artilleriefeuer, da können wir nicht mithalten."

Günther Hartwich hatte schon, ohne einen Befehl abzuwarten, den Motor angelassen, so daß das Boot bereits eine ganze Strecke seitwärts ausgewichen war, als die zweite Granate heransauste.

„Einige achtzig Meter zu kurz, meine Herren", sagte Mertens, den Helm über die Bordwand schwenkend.

Die Gertrud beschrieb jetzt einen weiten Bogen, hielt sich aber auf Stettens Befehl noch so lange in der Nähe, bis die Kähne bis auf den Wasserspiegel heruntergebrannt waren.

Während dieser ganzen Zeit feuerten die Russen unablässig bald mit Granaten, bald mit Schrapnells auf das keck Fahrzeug, ein ziemlich überflüssiges Beginnen bei der leichten Beweglichkeit des Zieles, das alle Augenblick seine Stellung wechselte.

(Fortsetzung folgt.)

Heidelberg, 10. Mai. Die Rheinschiffahrtskommission ist hier zu einer 14-tägigen Sitzung zusammengetreten. Sie wird sich mit Fragen der Rheinschiffahrtspolizei und als Rekursinstanz mit Rechtsstreitigkeiten in sechs Fällen befassen.

Dortmund. Eine Zigeunerhochzeit mit Hindernissen wurde am vergangenen Sonntag hier am Steinplatz gefeiert. Wenn ein Lectreter der braunen Pferdehändler aus der Dufta, die sich hier seit Jahren angesiedelt haben, den Bund fürs Leben schließt, so pflegt es im allgemeinen auch herzugehen. Geld spielt keine Rolle. Sekt fließt in Strömen und mancher der Gesellen, der keineswegs durch vornehmes Wesen auffällt, birgt ein kleines Vermögen unter seinem schäbigen Hemd. Sonntag sollte wieder eine Zigeunerhochzeit stattfinden, zu der sich auch der in der Nähe vom Hannover residierende Zigeunerprimas mit seinem heiratsfähigen Töchterchen vierspännig nach hier bemüht hatte. In der Stammkneipe, einem Theaterlokal am Steinplatz, wo sich die Gesellschaft nach getaner „Arbeit" allabendlich zusammenfindet, hatte am Sonntag abend eine Vorfeier stattgefunden, die indes plötzlich gestört wurde, so daß das Hauptereignis, das Einlaufen in den Hafen der Ehe, auf unbestimmte Zeit verschoben werden mußte. Das Töchterchen des Primas hatte nämlich einen derartigen Gesellen in dem Bräutigam gefunden, daß die Braut außer sich geriet und gegen die Nebenbuhlerin stach. In wenigen Augenblicken lag die ganze Gesellschaft in einem derartigen Krawall, daß die Polizei mit blanker Waffe eingriff. Einem Zigeuner kam dabei die Brieftasche mit 7000 Mark abhanden. Die bunten Scheine lagen nur so im Lokale herum. Als einigermaßen Ruhe eintrat, war der größte Teil des Geldes verschwunden. 6000 Mark vermochte der Primas Tags darauf wieder zur Stelle zu schaffen. Es erfolgten mehrere Verhaftungen u. a. wurde die heißblütige Braut in Gewahrsam genommen.

Essen, 9. Mai. Den rheinisch-westfälischen Kohlenzechen sollen zur Fördererhöhung baldmöglichst 19000 Arbeiter und Beamte von der Militärverwaltung überwiesen werden.

Dresden, 10. Mai. (Toleranz im hellen Sachsen.) Die „Frkft. Ztg." meldet: Kultusminister Beck erklärte heute auf die nationalliberale Interpellation in der Zweiten Kammer, die Regierung habe in Uebereinstimmung mit dem König im Bundesrat gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes gestimmt. Der § 56 der sächsischen Verfassung, der den Jesuiten den Aufenthalt in Sachsen verbietet, habe auch ferner Geltung.

Newyork, 10. Mai. Eine bedeutende Munitionsfabrik der Federal Co. in Kingsford wurde durch eine heftige Explosion zerstört. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt, es gab Tote und Verwundete.

Aus der Provinz

i. **Eltville**, 12. Mai. Der Kath. Frauenbund ladet zu einem Vortragsabend am Montag, den 14. Mai, abends 8 Uhr, im „Hotel Reisenbach" ein. Rednerin ist Frl. Rauschenbach aus Wiesbaden. Thema: „Kochen und Einmachen, sowie Dörren im Sommer 1917." Jedermann ist willkommen.

rl. **Rauenthal**, 11. Mai. Tagtäglich ergeht der mahnende Ruf an die Landwirte: bestellt die Felder! Diese Mahnung verhallt nicht wirkungslos in den Reihen unserer Frauenwelt und bei den Jugendlichen. Die Männer stehen draußen im Schützengraben oder in der Etappe und schauen mit Bewunderung, wie die zuhause ihre Pflicht gegenüber dem Vaterland und ihrer Familie erfüllen. Es wird in der Heimat von den Frauen und Kindern „Großes" in der Landwirtschaft geleistet. Deshalb ist es aber auch bedauerlich, wenn viele Arbeit nutzlos gemacht wird — und dies ist dort der Fall, wo die Wildschweine die Kartoffeläcker und Saaten zerstören, wie neuerdings auch in unserer Gemarkung. Der frühere Jagdpächter, aus Eltville, hielt durch Abschießen des Wildes unsere Felder ziemlich rein; wenn ein Wildschaden konstatiert wurde, so erfolgte alsbald die Regulierung desselben durch den Jagdpächter. Aber jetzt? Jetzt genießt das Wild und auch die Wildschweine Schonung; so kam es, daß wir im Sommer 1916 einen Wildschaden auf unseren Aeckern in der Höhe von zirka 6000 Mark feststellen mußten. Mit großer Mühe hatten die Kriegerfrauen die Waldäcker bestellt, und dann kamen die Wildschweine und ernteten. Der Schaden wurde angemeldet und abtaxiert — aber eine Entschädigung bis heute nicht geleistet. Dieses Unrecht schreit zum Himmel und fordert die Behörden zum Eingreifen auf! Wir verlangen das Abschießen des Wildes. Wenn der Jagdpächter diesem Verlangen nicht nachkommen kann, so müssen Polizei- oder Gemeindebürger-Jagden abgehalten werden. Wir verlangen Schutz unserer Feldfrüchte in dieser bedrängten Zeit! Was nutzt uns eine nicht geleistete Entschädigung von vier Mark per Zentner Kartoffeln, wo wir jetzt 10, 12 und 14 Mark für den Zentner zahlen müssen. Abhilfe muß hier geschaffen werden.

i **Geisenheim**, 10. Mai. Nach kurzem Leiden verschied dahier im Alter von 56 Jahren, Bauunternehmer Peter Haas.

i **Königshofen**, 11. Mai. Die Bestellung unserer Felder wird immer schwieriger, ob die Kartoffelfelder alle gesetzt werden können ist fraglich, denn es streikt der — Fuhrwerksbesitzer. Trotz aller Bitten bekommen die Kriegersfrauen nicht ihre Aecker bestellt, dieweil das Fuhrwerk durch Bauholzfahren besetzt ist. Wo bleibt der Hilfsdienst, der vorerst für eine Ackerbestellung sorgen soll?

Bornhofen, 9. Mai. Die im Gauverband Rhein-Mosel zusammengeschlossenen Vereine kath. Kaufleute beschlossen auf der an die diesjährige Maiandacht nach hier anschließenden Gauversammlung folgende Kundgebung: „Die in Bornhofen anläßlich der Gauwallfahrt versammelten Mitglieder des Rhein-Moselgaues des Verbandes katholischer kaufmännischer Vereine benutzt diese Gelegenheit zu einer Kundgebung des Dankes an die deutsche Wehrmacht zu Land und zur See für ihre heldenhafte Verteidigung des Vaterlandes. Sie vertrauen fest auf den deutschen Heldensinn, daß er den Sieg erringen werde und einen ehrenvollen Frieden, der Deutschland für alle Zeit gegen tückische Angriffe sichern und ihm neue Kraft und neuen Aufschwung bringen soll. Sie erwarten insbesondere auch eine sittliche Erneuerung und Erhebung des deutschen Volkes, die schon während des Krieges beginnen und ihren Ausdruck finden möge in der machtvollen Einigkeit und in der glühenden Begeisterung für das Höchste, im verständnisvollen friedlichen Zusammenarbeiten aller Stände und Berufe." Die Zahl der Teilnehmer an der Wallfahrt betrug etwa 240.

u. **Nackenheim**, 12. Mai. Das 217 Morgen große Obst- und Weidegut „Oberau" gegenüber Nackenheim, seither Herrn Wilhelm Lübsen gehörig, ist in den Besitz des Herrn Fabrikanten J. C. Hartmann ausÜlken (Rheinland) übergegangen. Herr Hartmann beabsichtigt das große Wohngebäude als Erholungsheim für die Kinder seiner Arbeiter und erholungsbedürftige Arbeiter selbst einzurichten und das fruchtbare Gelände zur Selbstversorgung der Arbeiterschaft in Bewirtschaftung zu nehmen. „Oberau" war in früherer Zeit kurmainzer Besitz und ging an die Familie Puricelli über, welche das Gut zum Obst- und Weidegut einrichteten. Später wechselte dasselbe noch mehreremale den Besitzer, bis es jetzt für soziale Zwecke hoffentlich dauernd Verwendung findet.

* **Vom Rhein.** Die Bewegung der Wucherpreise macht gute Fortschritte. Da ein Ei bekanntlich den anderen treibt, und die Fleischpreise auf die Geflügel- und Fischpreise geradezu verheerend gewirkt haben, so werden umgekehrt dauernd hohe Fischpreise auch die Preise anderer Lebensmittel ungünstig beeinflussen. Soeben wurde die rechtsrheinische Rheinfischerei durch den Kgl. Forstmeister in St. Goarshausen neu verpachtet. Dabei erzielte die Strecke Bornhofen-Ehrenthal, die bisher für 32 Mark verpachtet war, 1050 Mark. Die nur reichlich halb so lange Strecke Ehrenthal-Wellmich brachte 800 Mark. Eine andere, nur 200 Meter lange, bisher für 15 Mark verpachtete Stelle, brachte 100 Mark. Kriegspreise; wird man sagen. Aber die Verpachtung geschah auf nicht weniger als neun Jahre, und dadurch dürften die Kriegspreise für absehbare Zeiten als Mindestpreise festgesetzt worden sein.

* **Vom Lande**, 11. Mai. Die drei Eisheiligen — Mamertus, Pankratius, Servatius — haben heute ihr dreitägiges Regiment angetreten, das hoffentlich ohne die berüchtigten Maifröste vorübergeht. Es ist eine alte meteorologische Erscheinung, daß in der Mitte des Mai ein Wettersturz eintritt, der häufig mit starken Nachtfrösten begleitet ist, die verhängnisvoll für die junge Saat und in diesem Jahre auch für die Obstblüte werden können. Ein starker Temperatursturz ist bereits in der Nacht auf Sonntag erfolgt, hat aber rasch wieder linden Frühlingslüften weichen müssen. Nach der Wetterlage steht eine wesentliche Temperaturveränderung höchstens in Verbindung mit Gewittern zu erwarten. An die kritischen Tage vom 11. bis 13. Mai knüpfen sich zahlreiche Bauernregeln, von denen aber hoffentlich nur die guten eintreffen. Einen gewissen Schutz gegen die drei Eisheiligen hat sich die Natur in diesem Jahre selbst geschaffen durch ihre um volle vier Wochen verspätete Entwicklung.

Höchst, 11. Mai. Notgeld, und zwar zunächst 50 000 Mark in 25- und 50-Pfennigscheinen, wird hier in aller Kürze zur Ausgabe gelangen, da die Stadtverordneten dem bezüglichen Antrage des Magistrats gestern Abend einstimmig beigetreten sind.

Frankfurt a. M., 11. Mai. (150 Mark — Wochenlohn.) Vor dem Frankfurter Schlichtungsausschuß stand ein interessanter Fall zur Verhandlung, der ein helles Licht auf die augenblicklichen Lohnverhältnisse wirft. Seit Jahren arbeitete bei der Firma Brendel ein Schlosser, ein fleißiger Arbeiter. Er erhielt einen Stundenlohn von 87 Pfg., 10 Mark wöchentliche Teuerungszulage und eine besondere Jahresbelohnung von 120 Mark. Jetzt bietet ihm die Deutschen Werkstätten für Lederindustrie, falls er hier eintritt, einen Wochenlohn von 150 Mark oder einen Stundenlohn von 2,50 Mark. Der Schlichtungsausschuß stellte dem Schlosser den Abkehrschein zum Arbeitseintritt bei der neuen Arbeitgeberin aus.

*

Ausstellung von Wildpflanzen für die Küche

Am nächsten Sonntag beginnt eine Ausstellung von Wildpflanzen zum Gebrauch in der Küche, für Gemüse, Salate, Kuchen usw. in nachstehenden Orten des Rheingaus: In Eltville bei Wilhelm Müller, Ecke Schwalbacher- und Gutenbergstraße, Drogenhandlung; in Hattenheim bei Heinrich Müller, Hauptstraße; in Winkel bei Geisbu. Meyer, Bäckerei, Hauptstraße; in Marienthal in der Nähe der Wallfahrtskirche; in Rüdesheim bei Kolonialwarenhandlung Becker, Schmidtstraße. Ausstellungen in weiteren Orten des Rheingaus folgen. Die Ausstellung wird der genauen Besichtigung des Publikums empfohlen.

*

Tagung des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbandes Frankfurt a. M.

Im Stadtverordneten-Sitzungssaale fand am 28. vf. Mts. unter Vorsitz des Geschäftsführers des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbandes Herrn Dr. Schlotter, in Anwesenheit von Vertretern der Kriegsamtstelle des XVIII Armeekorps, des stellvertretenden Verbandsvorsitzenden Herrn Geheimrat Dr. Breidert, des Herrn Geheimrat Dr. Wagner für das Großh. Hessische Ministerium des Innern in Darmstadt, von Vertretern der Zentralauskunftsstelle für das XI Armeekorps, der Frauenreferate des XVIII und XI Armeekorps, einer Vertretung des Verbandes Westfälischer Arbeitsnachweise und unter Teilnahme von Vertretern fast aller öffentlichen Arbeitsnachweise des Großherzogtums Hessen und der Provinz Hessen-Nassau, der Leiterinnen der weiblichen Abteilungen der Arbeitsämter, sowie der Hilfsdienstmeldestellen im Bereich des XVIII. Armeekorps eine Tagung des Mitteldeutschen Arbeitsnachweises statt, die sich mit der Durchführung des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst bei den Hilfsdienstmeldestellen, dem Ausbau der weiblichen Stellenvermittlungen sowie einer Reihe von Fragen der praktischen Vermittlungstätigkeit (Vermittlung für die Landwirtschaft, Vermittlung von Arbeitskräften für die Heeresindustrie, kaufmännische Stellenvermittlung, Vermittlung für arbeitsfähige Lazarettinsassen, Stellenvermittlung und Berufsberatung für Jugendliche) befaßte. Die Verhandlungen ergaben, daß die Hilfsdienstmeldestellen überall mit gutem Erfolge ihre Arbeit in Angriff genommen haben und in geeigneten Orten besondere Einrichtungen für den Frauen-Hilfsdienst getroffen haben. Als besonders wünschenswert wurde die Beschleunigung der Meldungen der zu besetzenden Stellen bei den militärischen Stellen an die Hilfsdienstmeldestellen bezeichnet. Ebenso sollte von unmittelbaren Einstellungen durch die Militärverwaltung abgesehen werden. Von besonderer Wichtigkeit ist die Herstellung einer möglichst engen Verbindung zwischen den Einberufungsausschüssen und den Hilfsdienstmeldestellen. Für die Bearbeitung der Reklamationen durch den Verband wurde allgemein eine längere Fristsetzung von etwa 4 Wochen als notwendig erachtet, besonders mit Rücksicht auf die Ersatzbeschaffung von kaufmännischen und technischen Angestellten. Die Anforderungen von Facharbeitern aus den Ersatztruppenteilen durch Arbeitgeber sollen zunächst bei der Hilfsdienstmeldestelle erfolgen.

Der Leiter der Zentralauskunftsstelle, Herr Siever, gab einen Ueberblick über die Leistungen und die Tätigkeit der Hilfsdienstmeldestelle in dem ersten Monat ihres Bestehens und erläuterte die Technik des Verkehrs mit der Zentralauskunftsstelle.

Ueber verschiedene Zweifelsfragen betreffs der Durchführung des Hilfsdienstgesetzes gab Herr Oberleutnant Müller, eingehende Auskunft.

Der weibliche Arbeitsnachweis hat, wie der Vorsitzende darlegte, unter den Anforderungen des Krieges an die Frauenarbeit gute Fortschritte gemacht, insbesondere sind in einer Reihe von Städten besonders gewerbliche Abteilungen für Frauen eingerichtet worden. Die Schaffung besonderer weiblicher Abteilungen wurde für Hanau, Fulda, Wetzlar und Eschwege als erwünscht bezeichnet. In Limburg und Friedberg sind während des Krieges besondere weibliche Abteilungen eingerichtet worden, in Gießen und Hersfeld sind sie im Bestehen begriffen. In Frankfurt a. M. bestehen jetzt 6 Abteilungen für die weibliche Stellenvermittlung mit besonderen Beamtinnen. Eine weitere sachliche Gliederung des weiblichen Arbeitsnachweises ist ins Auge zu fassen, ebenso sollen Vertretungen der Frauen, auch von Arbeiterinnen und Angestellten, in den Vorständen der Arbeitsämter sicher gestellt werden. Die Bestellung geeigneter Personen für den weiblichen Arbeitsnachweis ist eine der wesentlichen Erfordernisse, ebenso müssen Warte- und Abfertigungsräume von den männlichen Räumen möglichst getrennt werden. Der weibliche Arbeitsnachweis muß im Rahmen des allgemeinen Arbeitsnachweises verbleiben, damit stets der notwendige Ausgleich herbeigeführt wird.

Die Berufsberatung und die Vermittlung für Frauen muß in einer Hand sein, die eigentliche Fürsorge ist nicht Sache des Arbeitsnachweises, dagegen ist bei der engen Verbindung zwischen der Frauenarbeit und den Fürsorgeeinrichtungen eine räumliche Verbindung erwünscht.

Die Besprechung der Einzelheiten der Vermittlung ergab ein sehr erfreuliches Bild der Tätigkeit der Arbeitsämter in allen, auch schwierigen Vermittlungszweigen während des Krieges. Die Beanspruchung der Arbeitsämter ist überall stark gestiegen. Allgemein wurden Klagen über die Zurückweisung von landwirtschaftlichen Arbeitern seitens der Landwirte geführt, die auf die billige Gefangenenbeschäftigung und die Schülerbeschäftigung zurückgeführt wird. Viele aus der Landwirtschaft stammende Arbeitskräfte sind in der Munitionsindustrie beschäftigt und wollen die hohen Verdienste nicht missen. Auch die geringen Lohnangebote verhindern vielfach die Vermittlung. Für die in der Kriegsindustrie beschäftigten Frauen wurde die Einführung des Abkehrscheines unter den durch das Hilfsdienstgesetz geschaffenen Kautelen angeregt. Die Einführung des Abkehrscheines durch Arbeiterorganisationen jedoch als nicht erwünscht bezeichnet. Zur Frage einer gleichmäßigeren Entlohnung der weiblichen Arbeitskräfte in der Munitionsindustrie wurde mitgeteilt, daß z. Zt. Erhebungen von den Organisationen der Metallindustrie und des Metallarbeiterverbandes hierüber veranstaltet würden.

Der Vorsitzende konnte nach den nahezu den ganzen Tag in Anspruch nehmenden Verhandlungen die Hoffnung aussprechen, der Arbeitsnachweis werde angesichts der guten Entwicklung der Arbeitsämter im Verbandsgebiet und deren regen Tätigkeit auch den vielleicht noch schwierigeren Aufgaben nach Beendigung des Krieges sich gewachsen zeigen.

Weinbau

e. **Eltville**, 11. Mai. Die heutige Versteigerung der Gräflich Eltz'schen Weine brach den gestrigen Rekordpreis von 96 160 durch ein Gebot von 132 080 Mark! Zum Ausgebot gelangten 77 Nrn. 1916er und 1915er Weine aus den Gütern zu Eltville, Rauenthal und Kiedrich. Bei starkem Besuch und flottem Bieten wurden folgende Preise erzielt. Es kosteten: 1916er: Eltviller 2840, 2760, 3260, 3170, 2960, 2970, 3080, 2980 und 3200 Mark; Kiedricher 3030, 3060 und 3100 Mark; Rauenthaler 3610 Mark per Halbstück. 1915er: Eltviller 3700, 4000, 3740, 3500, 3600, 4150, 4090, 4340, 4010, 3910, 4110, 4110, 4120, 4310, 4150, 4500, 4340, 4880, 4510, 4180, 4410, 4720, 6180, 6060, 6200, 7100, 5500, 6730, 6490, 7500, 6610, 6560, 7150, 7530, 6430, 7300, 7640, 9310, 8000, 11 100, 7040, 7030, 10 150, 10 660, 15 410 und 14 680 Mark per Halbstück; Kiedricher 6350, 7090, 7000, 7210, 7540 und 21 040 Mark per Halbstück; Rauenthaler 6460, 6780, 7180, 9000, 10 060, 12 260, 11 000, 14 000, 10 000 und 15 040 Mark per Halbstück; 1 Viertelstück 1915er Rauenthaler Rothenberg Trockenbeer-Auslese 16 150 Mark; 1 Viertelstück 1915er Rauenthaler Baiken-Herberg Trockenbeer-Auslese 33 020 Mark. Gesamterlös 532 840 Mark.

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:

Oberleutn. Rechtsanwalt Rich. Wenzel (Schierstein), 1. Klasse.
Unteroffizier Hies (Selters).
Gefreiter Josef Groos (Limburg).
Reservist Josef Kremer (Langhecke), 1. Klasse.
Musketier Johann Friesing (Hauen v. d. H.).
Ersatz-Soldat Karl Mollath (Wiesbaden).
— Polizeisergeant Hch. Schlüter (Kelkheim).
— Bäckermeister Christian Kurz (Nassau).
— Buchhalter Anton Stahlhofen (Ems).

Aus Wiesbaden

An die Gasverbraucher!

Wie der Magistrat im Anzeigenteil bekannt gibt, ist eine Einschränkung im Gasverbrauch unbedingt notwendig, wenn das Gaswerk imstande sein soll, die Stadt ausreichend mit Gas zu versorgen, was bei dem minderwertigen Kohlenmaterial und dem Arbeitermangel mit besonderen Schwierigkeiten verbunden ist. Es hat sich herausgestellt, daß wohl infolge des allgemeinen Kohlenmangels etwa 30 Prozent an Gas mehr verbraucht worden ist als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Sollte sich die Mahnung zur Sparsamkeit im Gasverbrauch als unzureichend erweisen, so steht eine zeitweise Sperrung der Gaszufuhr wiederum in Aussicht. — Eine neue Gas-Kalamität! Denn von einer Kalamität muß angesichts der Tatsache gesprochen werden, daß viele Maschinen, beispielsweise die Setzmaschinen, nicht mehr ausreichend beleuert werden können. Der Zustand ist sehr ernst und wenn die Verwaltung nicht imstande ist, die notwendigen Arbeiter herbeizuschaffen, so muß das Generalkommando in Frankfurt energisch eingreifen, ehe zahlreiche kriegswichtige Betriebe stillgelegt werden!

Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebenen

Sprechstunden sind fortan: Montag, Donnerstag und Samstag, vorm. 9,30—11,30 Uhr. Geschäftsstelle: Wilhelmstraße 24/26, 2. Stock, Zimmer 51 und 55.

Bargeldloser Zahlungsverkehr

Um die bargeldlose Begleichung der Fernsprechgebühren auch solchen Teilnehmern, die kein Postscheckkonto, aber ein Konto bei einer an den Postscheckverkehr angeschlossenen Bank unterhalten, zu ermöglichen, braucht der Inhaber eines Fernsprechanschlusses bei seiner Bank nur den Antrag zu stellen, daß die Fernsprechgebühren von seinem Kontor abgeschrieben werden. Die Verrechnung zwischen der Bank und dem Kaiserlichen Telegraphenamt geschieht alsdann auf dem Postscheckweg. Alle Bankhäuser sowie das Telegraphenamt nehmen solche Anträge gerne entgegen.

Kriegswucher

Der „Frkfter. Gen.-Anz." schreibt: „Wir machen die Behörden auf einer Form von Kriegswucher aufmerksam, die den Bestrebungen zur Förderung der Volksernährung direkt ins Gesicht schlägt. Wir meinen die unerhörten Preise, die für die kleinen Gemüsepflänzchen gefordert werden, die früher höchstens bis zu 1½ Pfennige kosteten, für die jetzt Preise von 4 und 6 Pfennigen verlangt werden. Es keine Rede davon sein, daß die Gestehungskosten in diesem Umfange gewachsen wären, und es wäre deshalb sehr verdienstlich, wenn die Behörden dafür sorgen würden, daß der hier versuchten unverschämten Bevölkerung sobald als möglich ein Ende gemacht wird."

Paketverkehr nach der Türkei

Die Annahme von Postpaketen nach der Türkei, die vorübergehend eingestellt war, ist vom 7. Mai an wieder zugelassen. Bis auf weiteres dürfen jedoch von einem Absender täglich höchstens 30 Stück eingeliefert werden.

Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrt-Gesellschaft

Die Personenschiffahrt wird Sonntag, den 13. Mai, eröffnet. Es verkehren die Schiffe zu Tal ab Biebrich 8.55 Uhr vorm., 10.35 vorm. Schnellfahrt, 3.55 6.20 Uhr nachm. Außerdem 1.30 mittags nur Werktags Personen- und Güterfahrt, 2.30 Uhr nur an Sonn- und Feiertagen. Die Ankunft der Bergschiffe in Biebrich erfolgt zu folgenden Zeiten: 8.50 Uhr vorm., 2.25 Uhr nachmittags, 5.10 Uhr nachmittags, 8.05 Uhr abends (Schnellfahrt), 10 Uhr abends.

Das Soldatenheim des Wiesbadener Roten Kreuzes in Salos

ist durch die zuständige Etappenkommandantur in Mazedonien bereits eröffnet und für deutsche und Oesterreichisch-ungarische Heeresangehörige in Betrieb genommen worden. Durch die freundliche Vermittlung der Firma Dispediteur L. Rettenmayer ist es gelungen, die in Wiesbaden eingelaufene Einrichtung auf schnellstem Wege nach Salos zu bringen. Zur Vervollständigung der Ausstattung werden noch dringend Stühle benötigt, um die die Abt. III des Kreiskomitees vom Roten Kreuz herzlich bittet.

Stellennachweis für kaufmännische Angestellte

Bei der Vermittlungsstelle im Arbeitsamt meldeten sich im Laufe des Monats April 1917: 42 männliche und 74 weibliche Stellensuchende. Offene Stellen waren 27 für männliche und 60 für weibliche vorhanden. Besetzt wurden 24 Stellen durch männliche und 53 durch weibliche Stellensuchende. Der Arbeitsmarkt war gegen den Vormonat günstiger; vornämlich konnten mehr weibliche Stellensuchende untergebracht werden, da es an bilanzsicheren Buchhaltern, an Korrespondenten mit mehrjähriger praktischer Tätigkeit, überhaupt an selbständig arbeitenden kaufmännischen Bewerbern fehlte. Diesem Mangel könnte ja einigermaßen abgeholfen werden, wenn die Auftraggeber, Private wie Behörden, in Anbetracht der kriegerischen Zeiten bezüglich der älteren Bewerber nicht so wählerisch wären. Wohl kommt es vor, daß das Alter nicht so anpassungsfähig ist, dagegen steht ihm eine reiche Erfahrung zur Seite, die manchem Geschäftsinhaber oft nur zum Vorteile gereichen könnte. In der Schreibstube konnten vier Stellenlose beschäftigt werden. 49 Aufträge fanden ihre Erledigung.

Ein botanischer Spaziergang

durch Felder und Wiesen nach dem neuen Schützenhaus wird am Sonntagnachmittag von dem Kneippverein unternommen. Derselbe soll hauptsächlich dazu dienen, den Teilnehmern Gelegenheit zu geben, die mannigfachen Heilkräuter und vorkommenden Wildgemüse kennen zu lernen. Der Leiter des Spazierganges wird sowohl unterwegs als auch an dem Endpunkt, neues Schützenhaus an der Fasanerie, Gelegenheit nehmen, eingehende Erläuterungen über die Heilkräfte als auch die Verwendung als Gemüse zu geben. Gäste sind willkommen. Treffpunkt 3 Uhr an der Lahnstraße, Haltestelle der elektrischen Bahn.

Konzert

Der Cäcilien-Verein mußte sein drittes Vereinskonzert, welches auf Karfreitag festgesetzt war, notgedrungen verschieben. Dasselbe wird nunmehr am Sonntag, den 20. Mai, stattfinden.

Die „Missa solemnis" von L. van Beethoven, unter Schurichts Leitung, wird nicht verfehlen, eine andächtige Zuhörerschaft anzuziehen, zumal auch die Namen der Solisten: Frau Cahnbley-Hinken, Frl. Meta Reidel, Anton Kohmann und Professor A. Fischer, eine mustergültige Aufführung verbürgen.

Großfeuer am Westbahnhof

Soeben 9.50 Uhr rückt die Feuerwache nach dem Westbahnhofe, woselbst ein Mehllager und ein Holzlager in Flammen stehen.

*

Wohlfeile Ratschläge

Berufene und unberufene Federn werden nimmer müde, darauf hinzuweisen, in welch verschwenderischer Weise die Natur auch für den Großstadtmenschen den Frühlingstisch gedeckt hat, indem sie Hunderte von Kräutern und Unkräutern wachsen läßt, die sich auch auf dem Tische jedes Kommerzienrats sehen lassen können. Also her damit! Aber wie erlangen wir sie? Selbst wenn die Stadtleute die viele freie Zeit hätten, die für den Ungeübten zum Einsammeln auch nur eines solchen Gerichtes nötig ist, so wäre ihnen noch immer das Betreten der Wälder, Feldkulturen, Eisenbahndämme usw. verboten, zum Teile auch mit Recht verboten. Aber sie haben diese Zeit gar nicht, denn alle arbeiten oder „stehen" nach irgend etwas, das durch kommunale Ungeschicklichkeit nicht auf verständigere Art erlangt werden kann. Wo findet man denn in der Großstadt noch Sauerampfer, junge Brennesseln, Schafgarbe und Löwenzahn auf dem Markte? Wo kann man dort frische oder getrocknete Kräuter kaufen? Das ist schon seit 25 Jahren nicht mehr möglich, weil das Sammeln angeblich nicht mehr lohnte, d. h. weil die steigende Kaufkraft der Stadtbewohner den früheren Sammlern und Verkäufern dieser Gemüse bequemeren Verdienst brachte. Heute würde sich aber auch das gewerbsmäßige Sammeln wieder bezahlt machen, wenn es die arme Landbevölkerung nicht selbst verlernt hätte. Hier also, und nicht am entgegengesetzten Ende muß die Sache in Angriff genommen werden, wenn sie über das Stadium praktisch wertloser Erörterungen hinauskommen soll.

Apothekerdienst

Am Sonntag, den 13. und Donnerstag, den 17. Mai (Christi Himmelfahrt) sind von 1 Uhr mittags ab nur folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Bismarck-Apotheke, Bismarckring 29; Hirsch-Apotheke, Marktstraße 29; Taunus-Apotheke, Taunusstraße 29; Viktoria-Apotheke, Rheinstraße 45; Wilhelms-Apotheke, Luisenstraße 4. — Diese Apotheken versehen auch den Apotheken-Nachtdienst vom 13. Mai bis einschließlich 20. Mai von abends 8 Uhr bis morgens 8 Uhr.

Theater, Kunst, Wissenschaft

12. Cyklus-Konzert

Das letzte dieser ausgewählten Konzerte brachte uns Frau Elly Ney van Hoogstraten als Solistin und es war ein wirklich großer Genuß, den uns die Künstlerin bereitet hatte, denn was sie spielte, war nicht Virtuosentum, sondern ehrliches, denkendes und liebevoll verstehendes Musizieren. Mit einer Selbstverständlichkeit ohnegleichen werden alle technischen Schwierigkeiten bewältigt, spiegelblank klingen die Triller, Terzen und Oktavenläufe, ausgeglichen und warm die Dynamik und vorbildlich die Pedalbehandlung. Das Schönste bleibt aber doch die künstlerische Auffassung und Durchführung des gebotenen Werkes und dieses war eines von den allerschwersten, das B-dur-Konzert op. 83 für Klavier mit Orchester von J. Brahms. (Auf dem Programm ist es irrtümlich als op. 67 bezeichnet, welches wohl in der Tonart auch B-dur ist — aber ein Quartett.) Der Charakter dieses Konzertes ist bedingt durch den Aufenthalt des Komponisten in Italien. Alle sonnige Schönheit, das Rauschen des Meeres, das Blühen und Lieben, alles — alles ist in den 3 ersten Sätzen zu hören und nur wie wenn sich Brahms bei seiner alten Liebe, Ungarn, entschuldigen wollte für die neue Schwärmerei, so läßt er den letzten Satz gleich mit einem entzückenden Thema von ungarischem Geist sprühend einsetzen. Dieses prächtige Konzert hat abweichend von der Form vier Sätze und man kann sich dasselbe ganz gut ohne den zweiten Satz vorstellen, allerdings würde die Vermittlung zum Andante fehlen. Frau Ney van Hoogstraten spielte jedenfalls vollendet und der stürmische nicht endenwollende Beifall, der natürlich noch Zugaben erzwang, bewies der geschätzten Künstlerin wie dankbar ihr das Publikum für diesen Genuß war. Ungerecht wäre es, bei dieser Gelegenheit nicht gleich des Orchesters und seines Leiters zu denken, denn nicht um Begleitung des Klavierparts handelte es sich da, sondern um ein Verschmelzen, ein Ineinander-Aufgehen zu einem Ganzen, Probleme, die mit Vollendung gelöst wurden, Herr Schuricht liebt und versteht Brahms sehr, das merkt man an allen Ecken und Enden und darum ihm und den willig folgenden Musikern ein separates Bravo!

Als Neuheit bekamen wir Symphonische Variationen über „Prinz Eugen, der edle Ritter" von Karl Hasse zu hören und es wäre ungerecht, wollte man bloß feststellen, daß dieses Thema sich gerade in der jetzigen Zeit als zur Verwendung besonders geeignet erwiesen hätte, denn der Komponist hat, ganz abgesehen von dem Zugeständnis und der Inspiration des Krieges, eine herrlich schöne Arbeit geleistet. Wir wollen von der programmatischen Erläuterung ganz absehen und nur feststellen, daß die Variationen trotz aller Freiheit so stilecht und so von reinem Musikertum beseelt sind, daß alles unnatürliche, nur auf Effekt gestellte, vermieden und daß die Themenverarbeitung klar und deutlich, der Orchestersatz übersichtlich und voll Wohlklang ist.

Die dritte und fünfte Variation und die abschließende dreistimmige Fuge sind wirklich künstlerische Taten. Wenn man den Werdegang und die Lehrer Hasses verfolgt, so findet man die Erklärung für seine ganze Kompositions- und Instrumentationsweise. Schüler von Riemann, Nikisch, Reger und Mottl, Altmus an der Thomasschule in Leipzig, Kantor und Organist in Chemnitz, als Symphoniedirigent ein Apostel von Reger und Bruckner'schen Werken, alles das hätte allein schon ein Bild von dem zu Erwartenden geben können.

Das Kurorchester unter Herrn Schuricht hat sich in der liebevollen Ausführung dieses interessanten, musikalisch wertvollen Werkes selbst übertroffen und wenn man die einwandfreie Wiedergabe der letzten Nummer, der 7. Symphonie von Beethoven noch hinzunimmt, so kann man die lebhafte Ovation begreifen, welche dem Orchester und seinem Leiter bereitet wurden. Dieses letzte Konzert war ein würdiger Abschluß des ganzen gelungenen Jahresprogrammes und wünschen wir alle nur, daß uns das nächstjährige erste Konzert im tiefsten Frieden beschert werden möge. Herr Schuricht hat in rastloser, hingebender Arbeit unter erschwerten Umständen Großes in diesem Jahre geleistet und ihm sei noch spezieller Dank dafür ausgesprochen. E—t.

Kgl. Schauspiele. Inhaltsangabe zu dem Schauspiel „Könige" von Hans Müller, welches am Sonntag, den 13. d. Mts., nachmittags 2.30 Uhr, als vierte Vorstellung für die Kriegsarbeiterschaft zur Aufführung gelangt. „Ludwig der Bayer und Friedrich der Schöne von Oesterreich waren Jugendfreunde, wurden aber im Thronstreit des Jahres 1314 zu Gegenkönigen gewählt. Nach zehnjährigem Bürgerkrieg besiegte Ludwig bei Mühldorf Friedrich den Schönen, nahm ihn gefangen und setzte ihn auf Burg Trausitz fest. Dort sehen wir im Jahre 1325 beide Gegner mit dem Wunsche nach Versöhnung zusammentreffen. Friedrich soll in Freiheit gesetzt werden, wenn er Ludwig anerkenne und auch seinen Bruder Leopold von Oesterreich zur Huldigung und Niederlegung der Waffen bewege, andernfalls solle er wieder in seine Haft zurückkehren. Wirklich weigert sich auch der Herzog und Friedrich sucht seinem Worte getreu wiederum seinen Kerker auf. Dieses hohe Beispiel echter deutscher Treue besiegt in Ludwig auch den letzten Rest der Gegnerschaft und eingedenk der gemeinsam verlebten Jugend teilt er mit Friedrich Krone und Reich."

Kgl. Theater. (Wochenspielplan vom 13. bis 20. Mai.) Sonntag, nachm. 2.30 Uhr bei aufgeh. Abonnement: 4. Vorstellung für die Kriegsarbeiterschaft: „Könige" (zu dieser Vorstellung findet kein Kartenverkauf statt); abends (Ab. D) 7 Uhr: „Mona Lisa". Montag (Ab. C): „Maß für Maß". Anf. 6.30 Uhr. Dienstag (Ab. D): Gastspiel Anni Hans-Joerissen: „Hoffmanns Erzählungen". Anf. 7 Uhr. Mittwoch (Ab. C): „Die Csardasfürstin". Anf. 6.30 Uhr. Donnerstag (Ab. B): „Oberon". Anf. 6.30 Uhr. Freitag (Ab. A): „Das Dreimäderlhaus". Anf. 7 Uhr. Samstag (Ab. C): Zum erstenmale: „Die verlorene Tochter" Lustspiel in drei Akten von Ludwig Fulda. Anf. 7 Uhr. Sonntag, nachm. 2.30 Uhr bei aufgeh. Abonnement: 5. Vorstellung für die Kriegsarbeiterschaft: „Ihr weißen Röslein" (zu dieser Vorstellung findet kein Kartenverkauf statt); abends (Ab. B) 7 Uhr: Gastspiel des Kgl. Hofopernsängers Herrn Josef Schwarz von der Kgl. Oper in Berlin: „Rigoletto".

Residenztheater. (Spielplan vom 13. bis 18. Mai.) Sonntag: „Am Teetisch". Hierauf: „Die Lore". Montag: Volksvorstellung: „Lisiolette". Anf. 7.30 Uhr. Dienstag: „Adam, Eva und die Schlange". Mittwoch: „Am Teetisch". Hierauf: „Die Lore". Donnerstag: „Wie fesselt ich meinen Mann?" Freitag: Volksvorstellung: „Die Schmetterlingsschlacht". (Wo nicht anders angegeben, Anfang 7 Uhr.)

Mainzer Stadttheater. (Spielplan vom 14. bis 19. Mai.) Montag: „Das Dreimäderlhaus". Dienstag: „Bastien und Bastienne". Hierauf: „Der Weg durch's Fenster". Mittwoch: „Der zerbrochene Krug". Hierauf: „Der Geizige". Donnerstag: „Der Waffenschmied". Anf. 2.30 Uhr. Abends „Der Postillon von Lonjumeau" und Ballett. Freitag: „Rigoletto". Samstag: „Wilhelm Tell". (Wo nicht anders angegeben, Anfang 7.30 Uhr.)

Standesamt Wiesbaden

Gestorben. Am 2. Mai: Magdalene Paul, 1 J.; Witwe Elise Brühl, geb. Hankammer, 61 J.; Wilhelm Hartmann, 10 J.; Witwe Helene Weiser, geb. Wengel, 58 J.; Musiklehrerin Hermine Stadtfeld, 75 J.; Helene von Hauten, ohne Beruf, 66 J.; Kunstgärtner Bernard Ruberg, 48 J. — Am 3. Mai: Ehefrau Magnete Dango, geb. Schnell, 81 J.; Johanna Heitz, 8 J.; Ehefrau Barbara Winand, geb. Trausch, 56 J.; Elisabeth Wilhelm, 2 J.; Marie Hembenger, 1 Monat; Irene Sotinger, 8 Tag; Ingenieur Richard Zimmermann, 26 J. — Am 4. Mai: Julie Witthaus, ohne Beruf, 30 J.; Ehefrau Marie Schuck, geb. Schäfer, 52 J.; Ehefrau Johanna Scharbag, geb. Hick, 51 J.; Ehefrau Elise Boß, geb. Bietinger, 72 J.; Ehefrau Johanna Ries, geb. Müller, 45 J.; Witwe Elisabeth Becker, geb. Gaukes, 79 J. — Am 5. Mai: Anna Christ, ohne Beruf, 53 J.

Aus dem Vereinsleben

Kath. Gesellenverein. Sonntag, 13. Mai, abends 8.30 Uhr, gemütliche Zusammenkunft; Kegeln. Die regelmäßigen Versammlungen finden von jetzt an jeden Dienstag, abends 8.30 Uhr, mit Vortrag statt; zum vollzähligen Erscheinen wird gebeten. Donnerstag, abends 8.30 Uhr, ist Kegeln (Spielabend).

Kath. Jünglingsverein St. Bonifatius. Sonntag, den 13. Mai, Versammlung mit Vortrag des Herrn Stadtverordneten Fink. Vorher Sparkasse Monatsbeiträge und Büchermusgabe. Dienstag: Vorstandssitzung, gemeinsam mit den Förderern der neugebildeten Bezirke. Mittwoch: Turnen. Donnerstag: Trommeln und Pfeifen.

Kath. Jünglingsverein Maria-Hilf. Sonntag, abends 8.30 Uhr: Versammlung und Vortrag. Montag: Vorstand. Donnerstag: Trommeln und Pfeifen.

Marienbund St. Bonifatius. Sonntag, morgens während der 7-Uhr-Messe, gemeinschaftliche hl. Kommunion in der Bonifatiuskirche. Die hl. Kommunion soll aufgeopfert werden für unsere in schweren entscheidenden Kämpfen stehenden Soldaten und um Erflehung eines baldigen Friedens auf Fürbitte der Friedenskönigin, vollzählige Teilnahme ist Ehrenpflicht. Nachmittags 4 Uhr feierliche Aufnahme in die Marianische Kongregation im hl. Geist-Hospiz. Die Aufzunehmenden versammeln sich 3.30 Uhr im Vereinssaal. Nach der Aufnahmefeier Versammlung mit Unterhaltung. Montagnachmittag 3 Uhr: Beerdigung unseres Mitgliedes Frl. Anna Neumann (siehe Anzeige).

Verein für kath. Dienstmädchen (Bezirk der Bonifatius- und Dreifaltigkeitspfarrei.) Feier des 10. Stiftungsfestes. 4.30 Uhr Festversammlung und theatralische Aufführung im Vereinslokale. Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Frauenkongregation „Maria-Hilf". Sonntag, den 13. Mai: Morgens in der hl. Messe ist gemeinsame hl. Kommunion, nachmittags um 4.30 Uhr Andacht mit Predigt.

Marienbund Maria-Hilf. Die Mitglieder werden schon jetzt mit die am nächsten Mittwoch nach der Andacht stattfindende Gesangstunde aufmerksam gemacht und gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Jungfrauenverein „Maria-Hilf" (Verein kath. Dienstmädchen). Sonntag, den 13. Mai, Stiftungsfest; morgens 6.30 Uhr gemeinf. hl. Kommunion; nachmittags 4.15 Uhr im Saale des Waisenhauses, Platterstraße 5, Aufführung: „Die hl. Elisabeth von Thüringen", Drama in fünf Aufzügen. Eintritt 30 Pfg., numerierter Platz 50 Pfg., Mitglieder frei. — Christi Himmelfahrt Wallfahrt nach Marienthal, Abfahrt 1.27 Uhr. Ankunft hier 8.30 Uhr.

Volksbibliothek „Maria-Hilf", St. Vorromäusverein. Ausleihe am Sonntag nach dem Hochamt und Freitag von 5—6 Uhr.

Briefkasten

Nach E. Gegen die unlautere Konkurrenz sind Sie nicht geschützt. Man darf billiger, aber nicht über den höchstpreis hinaus verkaufen. Die Differenz zwischen 50 und 55 ist allerdings etwas kraß.

M. Sch., z. Zt. in Mainz. Das ist doch sehr einfach; weil sich dort nämlich der diebessichere Tabernakel befindet.

Kriegersfrau L. M. Sie brauchen nicht auszuziehen. Eine Klage haben Sie nicht zu befürchten; diese wird nicht durchgeführt werden, so lange sich ihr Mann im Felde befindet.

Gottesdienst-Ordnung

5. Sonntag nach Pfingsten. — 13. Mai 1917.

Stadt Wiesbaden

Die Kollekte am Feste Christi Himmelfahrt ist für den Raphaelsverein bestimmt.

Mit dem Feste Christi Himmelfahrt schließt die österliche Zeit. Die Gläubigen, welche die hl. Osterkommunion noch nicht empfangen haben, werden gebeten, diese letzten Tage noch zu benutzen.

Die Kranken und Altersschwachen, welche die hl. Osterkommunion nicht in den Pfarrkirchen empfangen können, beliebe man in den Pfarrhäusern anzumelden.

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius.

Hl. Messen: 5.30, 6, 7 (hl. Kommunion des Marienbundes) Uhr. Amt 8 Uhr mit hl. Kommunion der Erstkommunikanten-Mädchen. Kindergottesdienst hl. Messe mit Predigt 9 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Letzte hl. Messe 11.30 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr Christenlehre mit Bittandacht. Abends 8 Uhr Maiandacht.

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6.45, 7.10 und 9.15 Uhr; 7.10 Uhr sind Schulmessen. Montag, Dienstag und Mittwoch ist morgens 7 Uhr Allerheiligenlitanei, darauf Bittamt.

Donnerstag, 17. Mai, Fest: Christi Himmelfahrt; gebotener Feiertag. Der Gottesdienst ist wie an Sonntagen; im Militärgottesdienst ist hl. Messe mit Predigt. Nachm. 2.15 Uhr Andacht (342).

Montag 6.15 Uhr ist gebüttete Maiandacht. Dienstag, Donnerstag und Samstag ist Maiandacht. — Von Freitag an bis zum Samstag vor Pfingsten ist eine neuntägige Andacht zur Erflehung der Einheit in der Christenheit in Verbindung mit der Schulmesse oder mit der Maiandacht.

Beichtgelegenheit: Sonntag- und Donnerstagmorgen von 5.30 Uhr an; Mittwoch und Samstagnachmittag 4—7 und nach 8 Uhr; an allen Wochentagen nach der Frühmesse; für Kriegsteilnehmer, verwundete und kranke Soldaten zu jeder gewünschten Zeit.

Stiftungen. Aemter: Mittwoch 7 Uhr für Philipp Appel, seine Ehefrau Auguste geb. Röttig und letzterer verstorbene Eltern. Samstag 7.10 Uhr für die Verstorbene der Familie Nikolaus Damb. Hl. Messen: Montag 8 Uhr für Maria v. Sachs; 6.45 Uhr für Katharina Meier; Dienstag 6 Uhr für die lebenden Mitglieder des Rosenkranzvereins; 6.45 Uhr für die verst. Frau Oberleutnant Sophie Flach, geb. Müller; 9.15 Uhr für Domänenrat Joseph Reichmann und dessen Ehefrau Katharine geb. Bohn; Freitag 6 Uhr für Elisabeth, Sophie Kutterath; 6.45 Uhr für Philipp Appel, seine Ehefrau Auguste geb. Röttig und letzterer verstorbene Eltern; 7.10 Uhr für die Verstorbenen der Familie Justizrat Dr. Großmann; 9.15 Uhr für die verstorbenen Johann Marx und dessen Ehefrau Elisabeth geb. Krissel.

Maria-Hilf-Pfarrkirche.

Sonntag: Hl. Messen um 6.30 Uhr (gemeinsame hl. Kommunion des Jungfrauenvereins) und um 8 Uhr (gemeinsame hl. Kommunion der Frauenkongregation); Kindergottesdienst (Amt) um 9 Uhr; Hochamt mit Predigt um 10 Uhr. Nachmittags 2.15 Uhr ist Bittandacht, um 4.30 Uhr Andacht mit Predigt für die Frauen-Kongregation, um 8 Uhr Maiandacht. Montag, Dienstag und Mittwoch, ist um 7 Uhr Bittamt, danach die Allerheiligenlitanei; die hl. Messen um 6.15 und 9.15 Uhr; Freitag und Samstag sind die hl. Messen um 6.30, 7.15 und 9.15 Uhr. Montag, Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr, Maiandacht. Am Donnerstag, dem Feste Christi Himmelfahrt, ist die Gottesdienstordnung wie am Sonntag. Nachmittags 2.15 Uhr Namen-Jesu-Andacht, abends 8 Uhr, Maiandacht.

Beichtgelegenheit: Sonntag und Christi Himmelfahrt morgens von 5 Uhr an, Mittwoch von 5—7 und nach 8 Uhr, Freitagabend nach 8 Uhr und Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr. Samstag 4 Uhr: Salve.

Stiftungen: Montag 6.15 Uhr für die verst. Frau Katharina Diels; 9.15 Uhr für die Eheleute Joseph Jerhas und deren Angehörige. Dienstag 6.15 Uhr in der Meinung der Stifterin Sophie Hörl; 9.15 Uhr für die Familie Philipp Anton Dormann in Wiesbaden; Mittwoch 6.15 Uhr für Elisabeth Geßner und ihre Familie; 9.15 Uhr für den verst. Karl Rittershein. Freitag 7.15 Uhr für Jakob Müller und dessen Ehefrau Katharina geb. Schlig zu Eltville.

Pfarrkirche zur hl. Dreifaltigkeit.

6 Uhr Frühmesse, 8 Uhr zweite hl. Messe, 9 Uhr Kindergottesdienst (Amt), 10 Uhr Hochamt mit Predigt. — 2.15 Uhr Andacht um gute Witterung. 8 Uhr Maiandacht. —

Montag, Dienstag und Mittwoch sind die Bittage; an jedem dieser drei Tage ist um 7 Uhr ein Bittamt. —

Donnerstag ist das Fest Christi Himmelfahrt. 6 und 8 Uhr hl. Messen, 9 Uhr Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt), 10 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen. — 2.15 Uhr Maiandacht. —

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7 und 8 Uhr; Mittwoch und Samstag 7 Uhr Schulgottesdienst. — Montag, Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr, Maiandacht, verbunden mit Kriegsbittandacht.

Beichtgelegenheit: Sonntag und Donnerstag früh von 5 Uhr an, Mittwoch und Samstag 5—7 und von 8 Uhr an.

Jungfrauenverein „Maria-Hilf" (Verein kath. Dienstmädchen). Sonntag, den 13. Mai, Stiftungsfest. Morgens 6.30 Uhr gemeinf. hl. Kommunion; nachmittags 4.15 Uhr im Saale des Waisenhauses, Platterstr. 5, Theateraufführung: „Die hl. Elisabeth von Thüringen", Drama in fünf Aufzügen. Eintritt 30 Pfg., numerierter Platz 50 Pfg. Mitglieder frei.

Brüderkapelle Schulberg. Sonntag, den 13. Mai: 6.30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 5 Uhr, nachm., Maiandacht. Dienstag und Donnerstag, 8 Uhr abends, Maiandacht. — Gelegenheit zur hl. Beicht: Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr. Sonntag um 6 Uhr.

St. Josephs-Hospital. 7.45 Uhr hl. Messe; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 3 Uhr Maiandacht, ebenso Mittwoch 4.30 Uhr. Donnerstag Fest Christi Himmelfahrt; der Gottesdienst ist wie an Sonntagen. 7.45 Uhr hl. Messe, 8.30 Uhr Segenamt mit Predigt.

St. Marienpfarrkirche in Biebrich am Rhein. Sonntag, den 13. Mai 1917. Vorm. 6 Uhr: Beichtgelegenheit; vorm. 6.30 Uhr: Frühmesse; vorm. 8.30 Uhr: Kindermesse mit Predigt; vorm. 9.45 Uhr: Hochamt und Predigt; vorm. 11.15 Uhr: Militärgottesdienst mit Predigt; nachm. 1—2 Uhr: Bibliothekstunde; nachm. 2 Uhr: Maiandacht; nachm. 5 Uhr: St. Josephsverein; nachm. 7.30 Uhr: Jünglingsverein. An den Wochentagen 6.30 Uhr: hl. Messe im Marienhaus und 6.30 und 7.15 Uhr hl. Messen in der Pfarrkirche. Mittwoch, nachm. 4.30 Uhr: Beichtgelegenheit; Mittwoch, nachm. 8 Uhr: Kriegsandacht. Donnerstag, den 17. Mai 1917: Fest Christi Himmelfahrt. Der Gottesdienst ist zu denselben Stunden wie an den Sonntagen. Mit dem Feste Christi Himmelfahrt schließt die österliche Zeit. Freitag, abends 6 Uhr: Maiandacht mit Segen im Marienhaus. Samstag, nachm. 4.30 Uhr: Beichtgelegenheit.

Herz-Jesu-Pfarrkirche, Biebrich a. Rh.

Sonntag, den 13. Mai 1917. Vormittags 6 Uhr: Gelegenheit zur hl. Beichte; vorm. 7 Uhr: Frühmesse; vorm. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; nachm. 1 Uhr: Borromäusverein; nachm. 2 Uhr: Jünglingsverein; nachm. 5 Uhr: Maiandacht mit Predigt und Segen. Täglich außer Donnerstag 7.15 Uhr hl. Messe. Dienstag ist Schulmesse. Montag hl. Messe für den verst. Joseph Faber. Dienstag hl. Messe für die verst. Frau Josepha Stuck. Mittwoch: Seelenamt für den gefallenen Krieger Karl Schindering; nachmittags von 5 Uhr: Gelegenheit zur hl. Beichte und nach der Maiandacht. Donnerstag, den 17. Mai 1917. Der Gottesdienst ist wie an den Sonntagen, nachm. 2 Uhr ist Maiandacht und Segen. Freitag hl. Messe für gefallene Krieger. Samstag hl. Messe zu Ehren der Mutter Gottes; nachmittags von 5 Uhr an und abends nach der Maiandacht ist Gelegenheit zur hl. Beichte.

St. Kilians-Pfarrkirche, Biebrich-Waldstraße. Sonntag, den 13. Mai 1917. 7.15 Uhr: Frühmesse mit gemeinf. hl. Kommunion des Vereins der christlichen Mütter. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 1.30 Uhr: Jünglingsverein. — Hl. Beichte: Samstag 5 Uhr, Sonntagmorgen 6.30 Uhr. — An Werktagen hl. Messe um 7.10 Uhr. Mittwoch und Samstag ist Schulgottesdienst und Maiandacht. Donnerstag, 17. Mai, Fest Christi Himmelfahrt mit sonntäglicher Gottesdienstordnung. Mit dem Feste Christi Himmelfahrt schließt die hl. österliche Zeit. An die Erfüllung der Osterpflicht wird erinnert.

Bierstadt. Sonntag um 8 Uhr hl. Messe; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 2 Uhr Andacht. — Montag und Donnerstag hl. Messe 7.15 Uhr, an den übrigen Tagen 6.10 Uhr.

Dotzheim. Sonntag, den 13. Mai: 8 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2 Uhr: Bittandacht. 2.30—3.30 Uhr: Bibliothekstunde. — An den Wochentagen außer Donnerstag ist die hl. Messe um 7.10 Uhr; Dienstag und Freitag ist Schulmesse. Mittwochabend 7.30 Uhr ist Mai- und Kriegsbittandacht. Donnerstag: Fest Christi Himmelfahrt. Die Gottesdienstordnung ist wie an Sonntagen. — Gelegenheit zur hl. Beichte ist Mittwoch und Samstag, nachmittags von 4 Uhr, Donnerstag und Sonntag früh von 7 Uhr ab.

Sonnenberg. Sonn- und Feiertags: Frühmesse mit Predigt 7.30 Uhr; Hochamt mit Predigt 10 Uhr; Andacht 2 Uhr. — Werktags: hl. Messe 7 Uhr. — Beichtgelegenheit: An den Vorabenden der Sonn- und Feiertage um 4 Uhr, sowie Sonntags vor der Frühmesse.

Erbenheim. Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Eltville. Sonntag, den 13. Mai: 6.30, 7.45, 8.45 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Maiandacht. 6 Uhr Bittandacht. Die Bittprozessionen ziehen um 6.15 Uhr aus; nach denselben sind Aemter. — An Werktagen beginnt die Frühmesse um 6.15 Uhr. Die Pfarrmesse nach der Prozession (Freitag und Samstag um 7 Uhr). 8 Uhr hl. Messe. — Christi Himmelfahrt 17. Mai: um 6 und 7 Uhr sind hl. Messen; um 8 Uhr das Hochamt (Kollekte für den Raphaelsverein), dann Prozession. 2 Uhr Andacht vom Fest. Am Vorabend um 5 Uhr Beichtstuhl. Die Maiandachten sind täglich um 8 Uhr abends, von Freitag ab verbunden mit der Novene zum hl. Geist.

Eltville. Sonntag: Anbetungstag für Frauen und Jungfrauen.

Johannisberg i. Rhg. Sonntag, 7.30 Uhr Frühmesse; 9.30 Uhr Amt mit Predigt; 2 Uhr Nachmittagsandacht. An Wochentagen sind hl. Messen um 6.20 und 8 Uhr. — Beichtgelegenheit an Samstagen und Tagen vor Feiertagen von 5 Uhr ab und Sonntagmorgens von 6.30 Uhr an.

Amtliche Wasserstands-Nachrichten

Rhein	11. Mai	12. Mai	Main	11. Mai	12. Mai
Waldshut	—	—	Würzburg	—	—
Kehl	—	—	Lohr	—	—
Maxau	—	—	Aschaffenburg	—	—
Mannheim	—	—	Gr. Steinheim	—	1.40
Mainz	1.60	—	Frankfurt	—	2.32
Mainz	—	1.76	Kostheim	—	1.42
Bingen	2.50	—	Wimpfen		
Caub	—	—	**Neckar**	—	—

KURSBERICHT

mitgeteilt von

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden

New Yorker Börse	vom 8. Mai	New Yorker Börse	vom 8. Mai
Eisenbahn-Aktien:		Bergw.- u. Ind. Akt.	
Atch. Top. Santa Fée	96 7/8	Amer. Can com.	42 1/8
Baltimore & Ohio	71 1/8	Amer. Smelt. & Ref. c	95 1/8
Canada Pacific	158 3/8	Amer. Sug. Refin. c.	—
Chesapeake & Ob. c	57 1/8	Anaconda Copper c.	78 5/8
Chic. Milw. St. Paulc	75 5/8	Bethlehem Steel c.	119 5/8
Denver & Rio Gr. c	11.—	Central Leather.	83 5/8
Erie common	24 1/8	Consolidated Gas	115 5/8
Erie 1 st pref.	37 3/8	General Electric c.	144 1/8
Illinois Central c.	101 1/8	National Lead	53 1/8
Louisville Nashville	123 3/8	United Stat. Steel c.	114 1/8
Missouri Kansas c.	5 1/8	" " " p.	117 7/8
New York Centr. c.	83 1/8	Eisenbahn-Bonds:	
Norfolk & Western c.	119.—		
Northern Pacific c.	100 1/8	4% Atch. Top. S. F6	—
Pennsylvania com.	52.—	4 1/2% Baltim. & Ohio	—
Reading common	88 1/8	4 1/2% Ches. & Ohio	—
Southern Pacific	91.—	3% Northern Pacific	—
Southern Railway c.	23 1/8	4% " "	—
South. Railway pref.	55.—	4% S. Louis & S. Fr.	—
Union Pacific com.	132 3/8	4% South. Pac. 1929	—
Wabash pref.	48 1/8	4% Union Pacific cv.	—

Amtliche Devisenkurse der Berliner Börse

für telegraphische Auszahlungen	vom 8. Mai Geld	vom 8. Mai Brief	vom 9. Mai Geld	vom 9. Mai Brief
New York 1 Doll.	—	—	—	—
Holland 100 fl.	264 3/4	265 1/4	264 3/4	265 1/4
Dänemark 100 Kr.	184.—	184 1/4	184.—	184 1/4
Schweden 100 Kr.	194 1/4	194 3/4	194 1/4	194 3/4
Norwegen 100 Kr.	188 1/4	188 3/4	188 1/4	188 3/4
Schweiz 100 Fr.	126 1/4	126 3/4	126 1/4	126 3/4
Wien, Budapest 100 K.	64.20	64.30	64.20	64.30
Bulgarien 100 Leva	80 1/4	81 1/4	80 1/4	81 1/4
Madrid, Barcelona 100 Pes.	125 1/4	126 1/4	125 3/4	126 3/4
Konstantinopel 1 türk. £	20.00	20.60	20.40	20.50

Ankauf von russ., finnl., serb., italien., portugies. Banknoten und Victoria Falls Coupons.

An die Gasverbraucher!

Infolge der Knappheit an Küchenkohlen hat der Gasverbrauch zu Koch- und Heizzwecken derart zugenommen, daß das Gaswerk diesen plötzlich gesteigerten Ansprüchen kaum zu folgen vermag. Mangel an Heizerpersonal und unbedingt nötige Instandsetzungsarbeiten erfordern im Augenblick eine Einschränkung des Gasverbrauches.

Die Gasabnehmer werden daher ersucht, ihren Gasverbrauch auf das allernotwendigste zu beschränken, da sonst die Gasabgabe wieder zeitweise gesperrt werden müßte.

Wiesbaden, den 11. Mai 1917.

Der Magistrat.

Beschlagnahme von Dachkupfer, Blitzableitern usw.

Die Ausführungsanweisung zu der Bekanntmachung vom 9. März betreffend Beschlagnahme, Meldepflicht, Enteignung und Ablieferung der bei öffentlichen und privaten Bauwerken zu Blitzschutzanlagen und zur Bedachung verwendeten **Kupfermengen**, einschließlich kupferner Dachrinnen, Abfallrohre, Fenster- und Gesimsabdeckungen, sowie einschließlich der an Blitzschutzanlagen befindlichen Platinteile, ist in dem städtischen Amtsblatt erschienen und kann außerdem bei der Metallsammelstelle eingesehen werden.

Es ist daraus ersichtlich, daß alle vorgenannten Teile der Beschlagnahme unterliegen und gemeldet werden müssen, falls nicht dem Besitzer schon eine Eigentumsübertragung zugegangen ist. Es gilt dies besonders für die Blitzableiteranlagen, welche durch eine frühere Bestandsaufnahme noch nicht erfaßt worden sind und deren Abnahme und Ersatz durch andere Materialien im Laufe des Sommers erfolgen muß, da Ablieferungsfrist spätestens der 10. November ist.

Die Meldeformulare sind von der Metallsammelstelle erhältlich und wird dort auch Auskunft über die Angelegenheit erteilt.

Der Magistrat.

Beschlagnahme von Aluminiumgegenständen

Die angemeldeten Aluminiumgegenstände müssen nunmehr sofort abgeliefert werden und werden die Anmelder aufgefordert dies bei der Metall-Sammelstelle zu den nachstehenden Zeiten zu bewirken:

Die Buchstaben

A—H Dienstags von 9—12 und 2—5 Uhr,
I—Q Mittwochs von 9—12 und 2—5 Uhr,
R—Z Donnerstags von 9—12 und 2—5 Uhr.

Das Publikum wird dringend ersucht zur Vermeidung von Störungen und Andrang die Buchstabenfolge genau einzuhalten. Die Annahme wird am 15. Juni geschlossen.

Der Magistrat.

Brennstoffbedarf für Zentralheizungen

Der Brennstoffbedarf für Zentralheizungen soll durch eine Erhebung ermittelt werden. **Alle Besitzer von Zentralheizungen** werden daher hiermit ersucht, einen Fragebogen

beim Kohlenamt, ehemaliges Museum, Zimmer 18 oder
beim Maschinenbauamt, Friedrichstraße 19, Zimmer 30 oder
bei der Metallsammelstelle, alte Artillerie-Kaserne Rheinstraße,

abzuholen und

spätestens bis zum 25. Mai ds. Js.

beim Maschinenbauamt, Friedrichstraße 19 abzuliefern.

Genehmigung für Eindeckung während des Sommers kann vorher nicht erteilt werden.

Wiesbaden, den 9. Mai 1917.

Der Magistrat.

Dienstag, den 15. ds. Mts., vormittags, sollen in dem Stadtwalde „Pfaffenborn" ca. **5100 Buchen-Wellen** versteigert werden.

Der Zuschlag erfolgt nur an hiesige Einwohner, die noch kein Holz angesteigert haben; die Brotausweiskarte muß vorgezeigt werden.

Händler werden zum Bieten nicht zugelassen.

Zusammenkunft vormittags 11 Uhr vor Klarental, „Restauration Jägerhaus."

Wiesbaden, den 10. Mai 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Verbands-Vertretung des Gesamtverbandes der Katholischen Kirchengemeinden in Wiesbaden** hat in der gestrigen Sitzung beschlossen, für das Steuerjahr 1917/18 den **seitherigen Steuersatz von 20 Prozent der veranlagten** staatlichen Einkommensteuer **als Kirchensteuer** beizubehalten.

Wiesbaden, am 11. Mai 1917.

Der Vorsitzende des Gesamtverbandes:
Geistl. Rat Gruber, Dekan.

Am Montag, 14. Mai stehen **ganz billige Ferkel** zu verkaufen bei **Albert Himmelreich**, Erbenheim, Wiesbadenstr. 10.

Nach 33-monatlicher, treuer Pflichterfüllung starb am 5. Mai im Westen unser herzensguter, treuer Sohn, unser unvergeßlicher Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Kriegsfreiwilliger

Pionier Karl Jung

Inhaber des Eisernen Kreuzes

im vollendeten 21. Lebensjahre den Heldentod.

Wiesbaden, den 11. Mai 1917.
Platterstraße 22.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie K. Jung-Schmitt.

Das Exequienamt findet Freitag, den 18. Mai, morgens 7 Uhr in der Mariahilfkirche statt.

Allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen hat, unsere innigstgeliebte unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Agnes Scharhag

geb. Neunzerling

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im 74. Lebensjahre, wohlvorbereitet mit den heil. Sterbesakramenten in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hallgarten und Eltville, 10. Mai 1917.

Die Beerdigung findet Sonntag, 13. Mai, nachm. 2.30 Uhr, statt.

Hiermit die schmerzliche Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere gute, heißgeliebte einzige Tochter

Lehrerin Anna Neumann

im Alter von 20 Jahren, nach kurzem schwerem Kranksein, vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die tieftrauernden Eltern:

C. Neumann, Polizeiwachtmeister und Frau.

Wiesbaden, den 11. Mai 1917.
Adlerstraße 5

Die Beerdigung, Montag, den 14. Mai 1917, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus.

Marienbund St. Bonifatius.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser treues, langjähriges Mitglied,

Fräulein Anna Neumann,

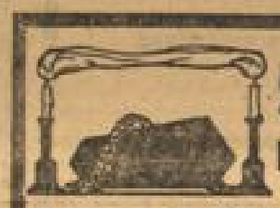
Lehrerin,

unerwartet schnell, aber wohlvorbereitet, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Wir verlieren in der Verstorbenen ein echtes Marienkind, ihr Andenken wird stets in Ehren bleiben.

Wir empfehlen ihre Seele dem frommen Gebete der Mitglieder und bitten an der Beerdigung am Montag Nachmittag 3 Uhr auf dem Südfriedhof vollzählig teilzunehmen. Die hl. Messe ist Dienstag um 7 Uhr im Hl. Geist-Hospiz, das übliche Rosenkranzgebet Sonntag, den 20. Mai, nachm. 3½ Uhr.

Der Vorstand.



Sarg-Magazin

Joseph Fink, Wiesbaden, Frankenstr. 14

Telefon 2976.

Erholungsbedürftige

finden angenehmen Landaufenthalt im **Sanatorium St. Josephshaus zu Waldernbach** (Westerwald) bei Limburg a. L. Direkt an prächtigen Waldungen gelegen u. schön geräumige Zimmer, gute Verpflegung, milde Wasseranwendungen u. Badeeinrichtung, Kapelle im Hause. Geistliche und ärztliche Leitung. Näheres durch die Direktion.

Tüchtige Poliere

Schachtmeister, Erdarbeiter, Maurer, Zimmerleute, Schreiner, Schlosser und **Schmiede** in die letzten Gebiete des Westens **gesucht.**

Näheres bei **C. Hottenroth, Architekt, Winkel i. Rh.**, Hauptstraße 83 u. **Carl Julius Koch, Maurermeister, Erbenheim,** Mainzerstraße 1.

SCHLANGENBAD
im Taunus
Hotel Victoria
Familien-Hotel I. Ranges
Fernsprecher 20.

Selbständiges Dienstmädchen

oder unabhängige **Frau** tagsüber für alle **Hausarbeiten gesucht. Frau Apoth. Portzehl, Hellmundstr. 12 II**

Großer Feldberg Gasthaus Walküre

wird von Touristen bestens empfohlen. Telephon 92, Kurt Steinigen. **Mäßige Preise. Pension von 4.50 Mark an. — Reservezimmer für Vereine.**

Arbeiterinnen

stellt ein:

Laurens

Wiesbaden, Taunusstr. 66.

Kriegsbeschädigter Kaufmann

mit allen Bürearbeiten vertraut, **sucht** für halbe Tage oder Stunden Beschäftigung. Off. u. **T. T. 472** an **Invalidendank Wiesbaden.**

Kräft. bras. Mädchen

i. Küche u. allen Hausarbeiten erfahr. in Dauerst. **gesucht.** Frau **Jos. Schmiedt,** Bad Ems, **Römerstr. 60.**

Reinliche Monatsfrau

n. 8 b. 10 Uhr morg. **ges.** Wiesbaden, **Kirchgasse 13** Hutladen.

Einfaches, kräftiges,

braves Mädchen

für Hausarbeit **gesucht.** Angeb. u. **1138** a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junges Fräulein

sympatische Erscheinung, Herzensgemüt, nicht unvermögend, häuslich erzogen, **sucht** auf diesem Wege einen pass. **Lebensgefährten.** Ernstgemeinte Anträge, womöglich mit Bild, unter **A. R.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein

guter Fahrochs

hat zu verkaufen. **Friedr. Mehler III, Bleidenstadt**

Junger Drogist

mit guten Zeugnissen, **sucht** Stellung am Platze. Gefl. Angebote vermittelt u. **1142** die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Kath. Mann, 16 Jahre, m. etwas Verm. wünscht mit einem kath. Mädchen vom Lande, 20 bis 26 Jahre alt, zum Zweck der Heirat bekannt zu werden. Etwas Vermögen erwünscht. Spät. Aufenthalt in einem Orte b. Mainz, da noch etwas Feld dort vorhanden. Offerten unter **1134** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Für ein. 15jähr. Jungen suche ich eine **Lehrstelle** bei einem **Bäcker** in Wiesbaden oder auf dem Lande. **Freifrau v. Bissel,** Wiesbaden, **Bierstadterstraße 40.**

Schlangenbad. Kleines Haus, direkt am Wald gel., auch z. verm. an Kurgäste geeignet, bill. zu verm. oder zu verk. Ang. zu erfr. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Rind, Schwarzscheck, Ende Mai kalbend, zu verkauf. in **Neudorf** Mbg., **Schierstein erstraße 118.**

Cäcilienverein Wiesbaden E. V.

Im grossen Saale des Kurhauses:

Samstag, den 19. Mai, abends 7 Uhr:

Hauptprobe

und

Sonntag, den 20. Mai, abends 7 Uhr:

3. Vereins-Konzert

Missa solemnis

von **L. van Beethoven**
für Solostimmen, Chor und Orchester
Leitung: Herr Musikdirektor **Carl Schuricht**

Solisten:

Frau **Cahnbley-Hinken,** Kammersängerin, Würzburg, Fräulein **Meta Reidel,** Konzertsängerin, Amsterdam, Herr **Anton Kohmann,** Konzertsänger, Frankfurt a. M., Herr Professor **A. Fischer,** Kammersänger, Sondershausen,

Orgel: Herr Organist **Petersen.**

Orchester: **Verstärkt. Städt. Kurorchester**

Eintrittspreise: Logen und Mittelgalerie 1. Reihe Mk. 5.—, 1. Parkett bis 20. Reihe Mk. 4.—, 1. Parkett 21.—28. Reihe Mk. 3.—, 2. Parkett und Ranggalerie Mk. 2.50, Ranggalerie Rücksitz Mk. 2.—,

Hauptprobe: Mk. 1.—, numerierte Plätze im Saal Mk. 1.50. — **Kartenvorverkauf** an der Tageskasse des Kurhauses. **Text** und **Programm** am Saaleingang.

Die für Karfreitag vorgesehenen Karten haben für dieses Konzert Gültigkeit.

Kneipp-Verein Wiesbaden E. V.

Sonntag, den 13. Mai, Nachmittags

Botanischer Spaziergang

Sammeln und Erklärung von Heilpflanzen und Wildgemüse

Endpunkt: Schützenhaus an der Fasanerie

Treffpunkt: Nachmittags 3 Uhr, Ecke Lahnstraße Haltestelle der elektrischen Bahn. Gäste willkommen.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein

Der Vorstand.

Königliche Schauspiele.

Wiesbaden, Samstag, 12. Mai, abends 6.30 Uhr (Ab. A, Dienste und Freiplätze sind aufgehoben): **Der Rosenkavalier.** Komödie für Musik in drei Aufzügen von Hugo von Hofmannsthal, Musik von Richard Strauß. — Personen: Die Feldmarschallin Fürstin Werdenberg: Frl. Engerth — Der Baron Ochs auf Lerchenau: Herr Paul Knüpfer a. G. — Octavian, gen. Quinquin, ein junger Herr aus großem Haus: Frl. Schmidt — Herr von Faninal, ein reicher Neugeadelter: Herr Geisse-Winkel — Sophie, seine Tochter: Frau Bola — Jungfer Marianne Leitmetzerin, die Duenna: Frau Engelmann — Valzacchi, ein Intrigant: Herr Haas — Annina, seine Begleiterin: Frl. Haas — Ein Polizeikommissar: Herr Rebkopf — Der Haushofmeister bei der Feldmarschallin: Herr Spieß — Der Haushofmeister bei Faninal: Herr Schuh — Ein Notar: Herr Eckard — Ein Wirt: Herr Döring — Ein Sänger: Herr Streib — Ein Gelehrter: Herr Wenzel — Ein Arzt — Herr Hollin — Ein Flötist: Herr Kreuzwieser — Ein Friseur: Herr Andriano — Dessen Gehilfe: Frl. Karst — Eine adelige Witwe: Frl. Schwarz — Drei adelige Waisen: Frl. Hertel, Frl. Rose, Frau Schröder-Kaminsky — Eine Modistin: Frau Doppelbauer — Ein Tierhändler: Herr Gerhards — Lakaien der Marschallin: Herr Geist, Herr Schäfer, Herr Preuß, Herr Becker, Herr Carl — Bediente Lerchenaus: Herr Bernhöft, Herr Benhhack, Herr Lautemann, Herr Nerking, Herr Marke — Kellner: Herr Baumann, Herr Schmidt, Herr Mathes, Herr Bracht — Kutscher, Hausdiener: Herr Becker, Herr Burschel — Musikanten: Herr Carl, Herr Wenzel — Ein kleiner Neger: Ferdinand Dalenstein. — Ende etwa 10.30 Uhr.

Residenz-Theater

Wiesbaden, Samstag, 12. Mai, abends 7 Uhr: Zweites (letztes) Gastspiel Hermine Körner vom Deutschen Theater in Berlin: **Heimat.** Schauspiel in vier Akten von Hermann Sudermann. — Ende nach 9.30 Uhr.

Thalia-Theater Kirchgasse 72 — Tel. 6137
Vornehmstes Lichtspielhaus

Vom 12. bis 14. Mai: Erstaufführung **Die fremde Frau,** Schauspiel in 4 Akten. In der Hauptrolle:
Hedda Vernon.
Dienstmann Wuphe, Schwank in 3 Akten.

Kurhaus zu Wiesbaden

Wiesbaden, Samstag, 12. Mai, nachmittags 4 Uhr: **Abonnements-Konzert** des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Konzertmeister Wilhelm Wolf. 1. Marine-Marsch (Thiele). 2. Coriolan-Ouvertüre (L. van Beethoven). 3. Duett aus der Oper „Der Troubadour" (G. Verdi). 4. Bunter Falter, Caprice (O. Köhler). 5. Frühlingskinder, Walzer (E. Waldteufel). 6. Ouvertüre zu „Hamlet" (E. Bach). 7. 1. Finale aus der Oper „Don Juan" (W. A. Mozart). Abends 8 Uhr: **Abonnements-Konzert** des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Konzertmeister Wilhelm Wolf. 1. Ouvertüre zu „Rosamunde" (Fr. Schubert). 2. Ein Abend in Toledo, Serenade und Tanz (Schneiling). 3. Vorspiel-Rapsodie (Mehnebbe). 4. Dorfschwalben aus Niederösterreich, Walzer (Joh. Strauß). 5. Serenade (W. Volkmann). 6. Ouvertüre zu „Titus" (W. A. Mozart). 7. Melodienfolge, Potpourri (Konradi).

DEUTSCHE BANK

WIESBADEN

Wilhelmstrasse 22

Fernsprecher Nr. 225 226, 6416

besorgt: alle bankmässigen Geschäfte
übernimmt: Vermögens- und Nachlassverwaltung
vermietet: Stahlkammer-Schrankfächer
verwahrt: Effekten und verschlossene Depots
versichert: Wertpapiere gegen Kursverlust bei der Auslosung, sowie Anleihen feindlicher Staaten gegen Kapitalschaden bei der Auslosung.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

L. RETTENMAYER

MOBELTRANSPORT • MÖBELLAGER
GEGR. 1842 SPEDITION GEGR. 1842
VERPACKUNG
Büro: Nicolasstr. 5 Telefon 12 u. 124

Reisetaschen, Reisekoffer, Schulranzen, Damentaschen, Portemonnaies, Brieftaschen, Rucksäcke in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

A. Letschert, Faulbrunnenstr. 10.

Sonntags geschlossen

Chr. Nöll Uhrmachermeister
:: Wiesbaden Langgasse 16. ::

Die Wunderrose von Cascia

Ein kurzes Lebensbild der hl. Rita aus dem Augustinerorden, der Helferin in aussichtslosen Anliegen gez. von P. Hugolinus Dach.

Gebunden in feinem Leinenband 2 Mark, nach auswärts 20 Pfennig Porto.

Zu beziehen durch die Buchhandlung der „Allg. Deutschen Tertiaren-Zeitung"
HERMANN RAUCH, WIESBADEN
Friedrichstraße 30.

Umpressen, Umarbeiten, Garnieren

Aparte Ausführung.

Anerkannt beste Bezugsquelle von

Damen-Hüten

Jenny Matter
Wiesbaden, Bleichstraße 11.

Vergrösserungen

nach jeder klein. Photographie od. aus jedem Gruppenbild, auch von Zivil in Feldgrau werden billigst ausgeführt. — Emailleblider für Broschen usw.
Frieda Simonsen, Rheinstr. 56, früh. Rheinstr. 60.

Räumungsangebot, verbindlich nur noch bis 23. Mai
Saaterbsen, diesen reichsten tragenden Sorten, in halben Pfund-Paketen das Paket **35** Pf.
— Saat-Puffbohnen (dicke Bohnen) — Wintererbsen — Krauskohl — Spinat — Gemüsepetersilie — Rapunzel — Gemüsezwiebeln — Radies — Rettig — Rhabarber — Schnittsalat — Mairüben — Schwarzwurzel — Weißkraut — Mangold — Kerbel — Stangenbohnen — Endivien — Garnelensalat — Pastinaken — Schnittkohl — Landgurken — Sellerie — Steckmus — Teltower-Rübchen — Rosenkohl — Kohlrabi — Blumenkohl — rote Rüben — Speisekürbisse — Kohlrüben — Dill — Gartenkresse — Bohnenkraut — Petersilienwurzel — Tomaten — Zuckerrüben zum Saftkochen.
Von einer Sorte ein Paket Saat . **25** Pf.
100 Pakete Mk. 20.—
Blumensamen: Riesen-Sonnenblumen — Tabak, um selbst Tabak zu ziehen — Levkoyen — Asters — Malven — Kosmos — Schleifenblumchen — Nelken — Löwenmaul — Vergißmeinnicht — Chrysanthemum — Lathyrus — Kapuzinerkresse — Phlox — Petunien — Garten-mohn — Goldlack — Zinnien — Dahlien — Unvergeßliche Strohblumen — von einer Sorte ein Paket Saat . . **20** Pf.
Das ganze Blumen-Sortiment, 21 Pakete Mk. 3.—.
Blumengärtnerei Peterssim-Erfurt, Lieferanten für Se. Maj. den deutschen Kaiser.
Hauptkatalog umsonst.

S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe • Wiesbaden, Langgasse 1-3

Schwimmbad

Viktoriastraße 2

in vollem Betrieb

Stundenpläne an der Kasse.

Emser Wasser

Klavierstimmer (Mich)
empfiehlt sich
Joseph Rees, Wiesbaden
Dotzheimerstr. 28. Tel. 5965
Geht auch nach auswärts.

Wer gibt einem
Herrn
der in aller Kürze selbständig wird gebrauchte gut erhaltene Möbel? Offerten unter 801 H. G. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gebet- und Erbauungsbücher für den Maimonat!

Beihel S. J., Die Verehrung Unserer lieben Frau — Betrachtungen — Mk. 4.—
Gemminger, Mariendlumen — Anreden zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria — gebd. Mk. 1.80
Hattler, Der Maimonat — Gebet- und Erbauungsbuch — gebd. Mk. 2.20
Hirscher, Das Leben der selig. Jungfrau und Gottesmutter Maria — Zur Belehrung und Erbauung für Frauen u. Jungfrauen — gebd. Mk. 2.—
Kümmel, Muttergottes-Erzählungen — gebd. Mk. 2.20
Die Maiandacht in Betrachtungen über das Leben Maria — Mk. 2.—
Schlosser, Marienmonat — Betrachtungen mit einem Anhang von Gebeten — Mk. 1.—
Sinthern-Harrasser — Im Dienste der Himmelskönigin — 2 Bände à Mk. 4.50
Huber, Die himmlische Mutter — Mk. 1.35
Meschler, Die seligste Jungfrau — Mk. 1.35

Eingeführte Maiandachten

St. Bonifatius- und Dreifaltigkeits-Pfarrei:
Eming, Maiandacht — Preis 30 Pf., Großdruckausgabe 50 Pf.

Maria-Hilf-Pfarrei:
Thill S. J., Maiandachtsbüchlein — Betrachtungen über das Leben der Gottesmutter für den Maimonat — Preis 60 Pf.

Vorrätig und zu beziehen durch:
Hermann Rauch, Buchhandlung
Wiesbaden, Friedrichstraße 32.

Faber's Privatschule

Wiesbaden, Adelheidstr. 7
Kleine Klassen, von Sexta an
Erteilt Einjährigenzeugnis.

RWH
Rheinisch-Westf. Handels- und Schreiblehranstalt
Für Damen und Herren
Nur Rheinstraße 46
Ecke Moritzstraße.
Vor-, Nachmittags- und Abend-Kurse.
Besondere Damen-Abteilungen.
Inhaber und Leiter: Emil Straus.
Preis ohne Frei.

J. & G. Adrian

Hofspediteure Se. Maj. des Kaisers und Königs
Bahnhofstr. 3 WIESBADEN Telefon 50, 6223
Internationale Spedition.
Möbeltransporte von und nach allen Plätzen des In- und Auslandes.
Moderne Möbellagerhäuser
neben dem Hauptbahnhof.

Weiß- u. Rotwein-Versteigerung zu Oestrich im Rheingau

Pfingst-Dienstag, den 29. Mai 1917, nachmittags 2.15 Uhr, läßt Herr

J. Hufnagel
Weingutsbesitzer zu Aßmannshausen

im Rheingau im „Hotel Schwan" in Oestrich versteigern:
22 Halbst. 1915er Rheingauer Weißweine,
18 Viertelst. „ Aßmannshäuser Rotweine
12 Halbst. 1916er Aßmannshäuser Rotweine
guter und bester Lagen, den Gemarkungen Aßmannshausen, Geisenheim, Mittelheim, Oestrich, Hallgarten und Hattenheim entstammend.

Probenahme im Hotel Schwan zu Oestrich: für die Herren Kommissionäre am Samstag, den 12. Mai, allgemeine am Mittwoch, den 16. und Montag, den 21. Mai, sowie am Versteigerungstage vor und während der Versteigerung.

Berlitz-Schule

Rheinstraße 32 II Telef. 2045
Türkisch, Ungarisch, Russisch, Polnisch, Spanisch, Italienisch, Holländisch, Schwed., Französisch, Englisch.
Nation. Lehrkräfte.

Roll-Kontor

im Südbahnhof.
Amtliches Rollfuhrunternehmen der Königl. Preuß. Staatsbahn
Spedition von Gütern aller Art
Fernspr. 917 u. 1964. Fernspr. 917 u. 1964.

Lehrinstitut für Damenschneiderei

Marie Wehrbein, Mauritiusstr. 7
(Vereinsbank)
Unterricht im Maßnehmen, Musterzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen von Damen- und Kinderkleidern, Jacketts usw. wird theoretisch und praktisch erteilt. Garantie für gutes Erlernen. Die besten Erfolge können durch zahlreiche Schülerinnen nachgewiesen werden. Nähere Auskunft von 9—12 und 3 | 6 Uhr.
Auch vierwöchentliche Zuschneidekurse.

Makulatur

schöne Bogen abzugeben.
Rheinische Volkszeitung

Hemmens Handelsschule

10 Sprachen à 50 Pf.
Stenografie, Korrespondenz, Schönschreiben, Einj.-freiwillig, Buchführung, Maschinenschr.
10 Jahre Abit., Generalberis. Schulen d. Regier. Rangstraße 6.

Rheinische Handelsschule

Bahnhofstr. 2.
Unterricht in sämtlichen handelswissenschaftlichen Fächern, namentl. in all. Buchführungsarten, Rechnen, Korrespondenz, Stenographie, Maschinenschreiben und Schönschreiben
Lehrpläne gerne zu Diensten.